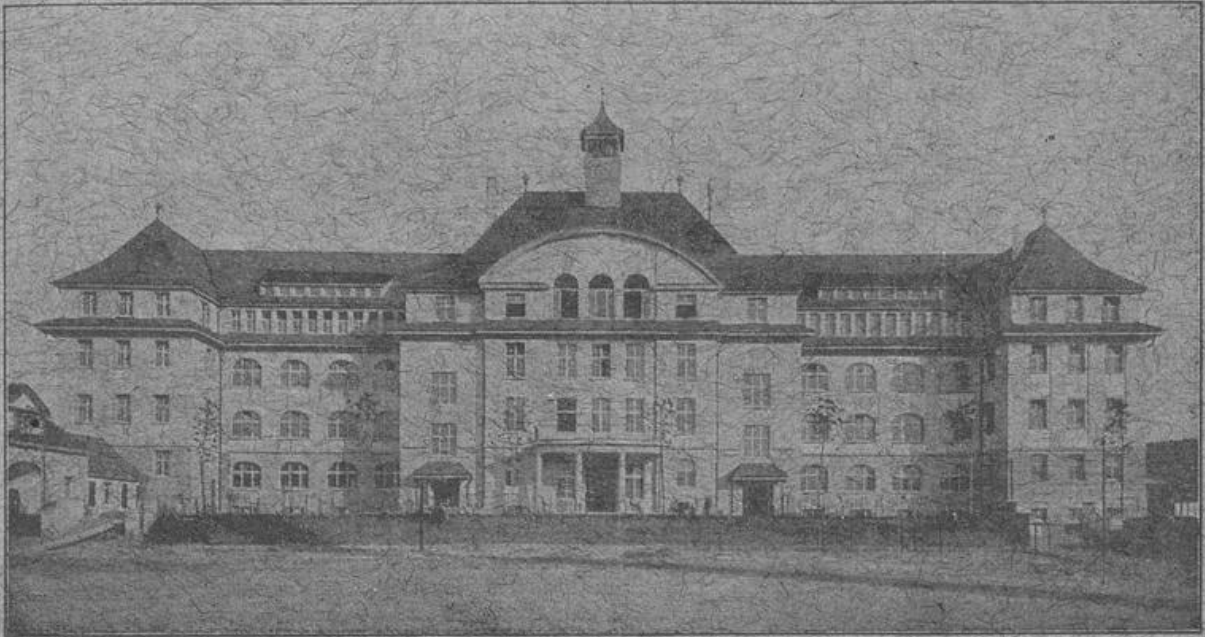


XLIV. Jahresbericht

Schuljahr 1916/17.

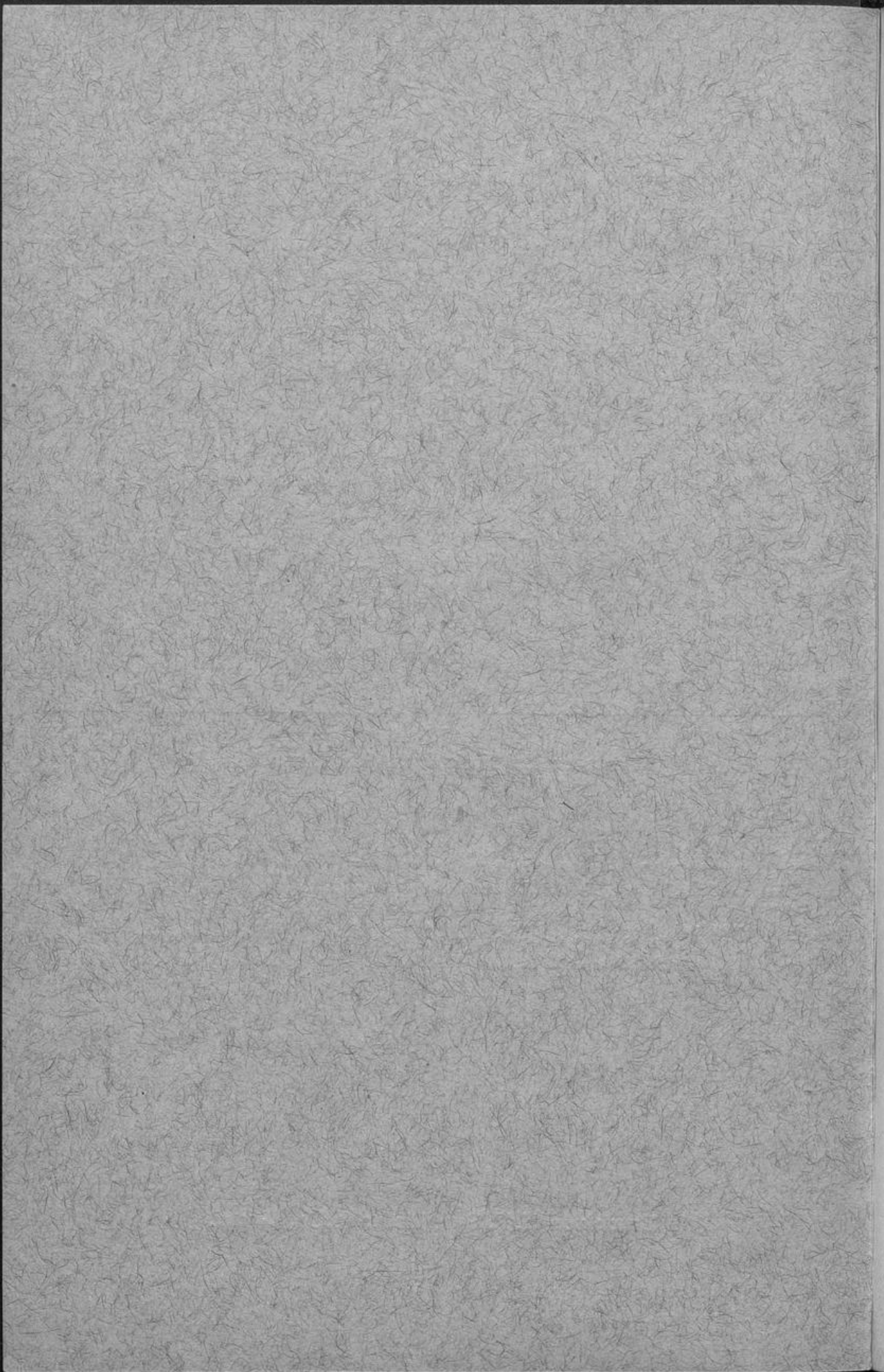


Das neue Zeltgischulhaus (Nordfassade).

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau



Druck von H. R. Sauerländer & Co., Aarau.



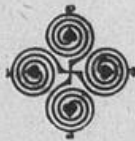
XLIV. Jahresbericht

über das

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau

Schuljahr 1916/17

Ausgegeben von
J. SUTER, Rektor



Aarau 1917
Druck von H. R. Sauerländer & Co.



Mä

*
*
*
*

Ap

ge
le
Ap

Bi

As
sc
ei
un
au
de
ge
G
sc
fi

I. Schuljahrwende.

Patentprüfung der IV. Klasse.

- März 8.: Singen ;
„ 9.: Instrumentalmusik ;
„ 10.: Turnen.
„ 12.—15.: Wissenschaftl. Fächer und Kunstzeichnen, schriftlich.
„ 21.—23.: Wissenschaftliche Fächer, mündlich.
„ 23. u. 24.: Probelektionen.

Schlußprüfungen der I.—III. Klasse.

April 2.—4.: gemäß dem Winterstundenplan. Die schriftlichen Jahresarbeiten werden an den letztgenannten Tagen in den Lehrzimmern aufgelegt, die Zeichnungen im Zeichensaal ausgestellt.

Die ausführlichen Pläne sind im Zelglischulhaus angeschlagen, wo alle oben erwähnten Veranstaltungen, die Probelektionen inbegriffen, stattfinden.

April 5., vormittags 10 Uhr: **Schlußzensur** in der Aula.

Aufnahmeprüfung und Beginn des neuen Kurses.

Bis März 31: Anmeldungen an das Rektorat.

Beizulegen sind die letzten Schulzeugnisse, von auswärtigen Aspirantinnen auch die Zeugnisse der untern Stufen; ein Geburtschein, sofern das Alter nicht auf dem Zeugnis vorgemerkt ist; eine selbstverfaßte Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und von den Seminaristinnen ein verschlossenes ärztliches Zeugnis auf vorgeschriebenem Formular, das beim Rektorat bezogen werden kann. Bei Anmeldungen fürs Institut ist womöglich anzugeben, was für Hauptfächer (Deutsch, Französisch, Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte) die Tochter besuchen soll. Es ist dies wünschenswert wegen der Aufstellung des Planes für die Aufnahmeprüfung.

Besondere Einladung zur Prüfung erfolgt nicht.

10. u. 11. April: Aufnahmeprüfung im Zelglischulhaus nach dort angeschlagenem Plane. Zuerst kommen die schriftlichen Probearbeiten, dann der mündliche Teil.

Eröffnung des neuen Schuljahres

30. April, nachmittags 2 Uhr.

II. Aufsichtsbehörden.

a) Seminarkommission.

1. Herr Erziehungsdirektor Ringier, Präsident, Aarau.
2. „ Pfarrer R. Wernly, Vizepräsident, Aarau.
3. Frä. M. Hämmerli, Lehrerin, Lenzburg.
4. Herr Stadtrat Dr. G. Keller, Aarau.
5. „ Professor F. Rey, Aarau.
6. „ Oberrichter H. Rohr-Reiner, Aarau.
7. „ Dr. med. G. Schenker, Aarau.
8. „ Stadtrat A. Schmuziger, Aarau.
9. „ Bezirksschulrektor A. Sutter, Muri.

b) Inspektorat.

1. Herr Prof. F. Rey für französische, englische und italienische Sprache.
2. „ Oberrichter Rohr für deutsche Sprache und Geschichte.
3. „ Musikdirektor Ryffel in Wettingen für Gesang und Instrumentalunterricht.
4. „ Herr Dr. med. Schenker für Botanik, Zoologie, Mineralogie, Geologie, Chemie, Gesundheitslehre und Turnen.
5. „ Pfarrer Wernly für Latein, Pädagogik, Religionslehre, Schreiben und Zeichnen.
6. „ Rektor Sutter für Geographie, Mathematik und Physik.

c) Patentprüfungskommission.

1. Herr Erziehungsrat Rektor Niggli, Zofingen, Präsident.
2. „ Professor Caminada, Aarau.
3. „ Prof. Dr. Otti, Aarau.

III. Lehrpersonal.

- Fräulein A. Blattner (seit 1896) für Englisch u. Französisch (23 Std.)
Herr G. Bolliger (seit 1911) für Kalligraphie (2 St.)
„ Dr. O. Dill (seit 1899) für Mathematik (16 St.)
„ K. Fricker (seit 1907) für Turnen (10 St.)
„ H. Hesse (seit 1913) für Klavierspiel (7 St.)
„ Dr. A. Hirzel, Stellvertreter des Herrn Kühne
Fräulein Dr. Fr. Humbel (seit 1915) für Geschichte, Italienisch,
Kunstgeschichte und Religionslehre (23 St.)
[Herr A. Kühne (seit 1913) für Violinspiel (8 St.)]
„ E. Kutschera (seit 1892) für Gesang u. Klavierspiel (30 St.)
„ Dr. med. F. Schmuziger (seit 1909) für Hygiene (1 St.)
„ Dr. S. Schwere (seit 1897) für Geographie, Naturwissen-
schaften und Stenographie (23 St.)
„ J. Suter (seit 1887) für Latein und Pädagogik (18 St.)
„ A. Weibel (seit 1912) für Kunstzeichnen (7 $\frac{1}{2}$ St.)
„ S. Zimmerli (seit Herbst 1901) für Deutsch und Geschichte
(22 St.).

IV. Die Schülerinnen.

Auf die Namen folgen die Geburtsdaten, dann Heimat und Wohnort. *Kursiv-Schrift* bedeutet, daß die Schülerin im Laufe des Schuljahres ausgetreten ist und zwar in dem in Parenthese gesetzten Monat.

I. Klasse.

1. Bänninger, Hildegard. 1900. Oktober 23. Freienstein
(Zürich)-Menziken.
2. Baumann, Marie. 1900. Februar 20. Holderbank.
3. Bielser, Elisabeth. 1900. März 1. Pratteln-Schönenwerd.
4. Bruggisser, Elsa. 1900. Januar 11. Wohlen.
5. Fornerod, Margarete. 1900. September 20. Avenches-Aarau.
6. Fricker, Margarete. 1899. Oktober 29. Wittnau-Aarau.
7. Gautschi, Margarete. 1900. März 28. Reinach.
8. Graf, Lydia. 1899. November 16. Zofingen.
9. Gysi, Julia. 1900. September 4. Aarau.
10. Haller, Hanna. 1900. Mai 7. Kölliken.
11. Hemmeler, Gertrud. 1900. Oktober 19. Aarau.
12. Herzog, Frida. 1899. Februar 15. Oberhof.
13. Hohler, Rosa. 1900. Februar 18. Rheinfelden.
14. Jakob, Julia. 1900. Mai 18. Dieterswil (Bern)-Nieder-Gösgen.

15. Joho, Dora. 1900. Februar 17. Auenstein-Aarau.
16. Merz, Margarete. 1900. März 31. Herisau.
17. Meyer, Hilda. 1900. März 28. Niederbipp (Bern)-Aarau.
18. Müller, Gertrud. 1900. Oktober 21. Birmenstorf-Ammerswil.
19. Rey, Lina. 1899. April 29. Scherz.
20. Schmuziger, Ruth. 1900. Januar 20. Aarau.
21. Schwarz, Lily. 1899. Dezember 7. Lenzburg.
22. Stäbli, Lydia. 1900. Juni 13. Brugg.
23. Steiner, Hermine. 1899. November 27. Birrwil-Creva (Italien).
24. Stiner, Clara. 1900. Oktober 23. Aarau.
25. Weber, Anna. 1900. September 14. Menziken-Nieder-Gösgen.
26. Wernli, Olga. 1900. August 10. Aarau.
27. Wullschleger, Hedwig. 1900. Februar 26. Vordemwald-Gränichen.
28. Zimmerli, Rosa. 1900. Mai 11. Brittnau-Aarau.

II. Klasse.

1. Buchmann, Marie. 1899. August 2. Lieli (Luzern)-Sins.
2. Dormann, Margarete. 1898. April 26. Jona (St. Gallen)-Zofingen.
3. Eichenberger, Cölestine. 1899. Juni 8. Beinwil a. S.
4. Gall, Klara. 1899. Mai 11. Schöffland.
5. Gygi, Klara. 1898. November 28. Kappelen (Bern)-Aarau.
6. Hefti, Gertrud. 1899. Febrnar 12. Leuggelbach (Glarus)-Seon.
7. Herzig, Hedwig. 1899. Januar 23. Lenzburg.
8. Hüssy, Lotte. 1899. September 21. Safenwil-Säckingen (Baden).
9. Kalt, Marie. 1898. Juli 11. Klein-Döttingen.
10. Keller, Margarete. 1899. August 4. Aarau.
11. Koch, Gertrud. 1899. Februar 27. Villmergen-Wohlen [Juli].
12. Laube, Hermine. 1899. August 5. Böbikon-Muri.
13. Linder, Gertrud. 1899. Juni 25. Basel-Schönenwerd.
14. Märki, Elise. 1898. Juli 10. Mandach.
15. Maurer, Irma. 1899. April 29. Schönenwerd.
16. Meyer, Frida. 1899. März 17. Zunzgen (Baselland)-Wildegg.
17. Müller, Klara. 1899. Juni 6. Stilli-Genoa.
18. Pfiffner, Anna. 1900. Januar 1. Quarten (St. Gallen)-Lenzburg.
19. Rohr, Elisabeth. 1899. September 1. Lenzburg-Aarau.
20. Schatzmann, Hedwig. 1899. Juli 21. Windisch-Schöffland.
21. Simmen, Helene. 1899. Juni 23. Schinznach.
22. Simmen, Margrit. 1899. Januar 13. Brugg [Juli].
23. Suter, Mathilde. 1899. Juni 28. Kölliken.
24. Villiger, Rosa. 1898. Oktober 24. Fenkrieden-Muri.
25. Weber, Marie. 1899. August 30. Menziken [Oktober].
26. Weinmann, Valerie. 1899. November 11. Zürich-Olten.
27. Wyser, Berta. 1899. Mai 17. Nieder-Gösgen.

III. Klasse.

1. Fischer, Emma. 1897. Oktober 22. Meisterschwanden.
2. Frikart, Ruth. 1897. Oktober 1. Zofingen-Aarau.
3. Gehrig, Marie. 1897. November 8. Bremgarten.
4. Gugolz, Luise. 1898. März 1. Männedorf-Schönenwerd.
5. Haller, Ida. 1898. September 28. Schloßrued.
6. Hiltmann, Hermine. 1898. Februar 16. Zuzgen.
7. Holzach, Fanny. 1898. Juli 9. Aarau.
8. Landolt, Marie. 1899. Mai 9. Aarau.
9. Maurer, Gertrud. 1898. Februar 27. Leimbach-Reinach.
10. Meyer, Margrit. 1896. Oktober 25. Hilfikon.
11. Richner, Frida. 1898. Januar 11. Rapperswil.
12. Rodel, Hanna. 1898. April 29. Kölliken.
13. Rupp, Fanny. 1899. Januar 8. Gränichen-Attelwil.
14. Schudel, Rosa. 1898. März 30. Beggingen (Schaffh.)-
Hunzenschwil.
15. Schwendimann, Gertrud. 1898. Januar 20. Pohlern (Bern)-
Aarau.
16. Siegrist, Frida. 1898. März 27. Leimbach-Menziken.
17. Suter, Marie. 1897. November 10. Oftringen.
18. Vogt, Erna. 1898. Mai 24. Menziken-Reinach.
19. Wanger, Anna. 1898. Juni 18. Baden-Aarau.
20. Wehrli, Klara. 1898. Februar 11. Küttigen.
21. Zumsteg, Gertrud. 1898. Juli 31. Etzgen-Albbruck (Baden).

IV. Klasse.

1. Bächli, Mathilde. 1895. August 28. Würenlingen.
2. Drack, Hedwig. 1897. Juni 19. Brugg.
3. Dürst, Gertrud. 1895. Dezember 21. Lenzburg.
4. Erni, Myrta. 1897. Januar 16. Olten (Solothurn).
5. Fischer, Anna. 1896. Juni 4. Hottwil.
6. Flury, Alice. 1897. September 16. Neuendorf (Solothurn)-
Schönenwerd (Solothurn).
7. Hägi, Ida. 1897. Juni 8. Kappel a. Albis (Zürich)-Kölliken.
8. Hediger, Martha. 1897. März 11. Reinach.
9. Hunziker, Seline. 1897. Februar 24. Leimbach-Reinach.
10. Läubin, Martha. 1897. Oktober 15. Basel-Schöftland.
11. Lüscher, Hedwig. 1897. Mai 30. Moosleerau-U.-Kulm.
12. Moser, Oliva. 1898. März 11. Rain (Luzern)-Muri.
13. Nötiger, Margrit. 1897. September 25. Strengelbach.
14. Notter, Franziska. 1896. Juni 30. Boswil.
15. Osterwalder, Helene. 1897. September 17. Stettfurt
(Thurgau)-Aarau.
16. Sager, Anna. 1897. April 26. Gränichen-Schönenwerd.
17. Spring, Lina. 1897. April 16. Lonsdorf (Bern)-Wehrstein
bei Weinfeldern (Thurgau).

18. Suter, Gertrud. 1894. Juli 17. Lengnau-Aarau.
19. Urich, Hildegard. 1895. Februar 14. Möhlin-Wallbach.
20. Vock, Emma. 1896. März 17. Anglikon-Wohlen.
21. Wacker, Berta. 1897. April 26. Wittwil-Schöftland.
22. Waldesbühl, Ida. 1897. März 12. Bremgarten-Wettingen.
23. Wartburg, Martha. 1897. März 21. Rohrbach (Bern)-Oftringen.
24. Widmer, Ida. 1897. Mai 31. Altnau (Thurgau).
25. Wild, Anna. 1896. Mai 24. Holderbank.

Die Zahl der Schülerinnen blieb sich während des ganzen Jahres ziemlich gleich, anfangs 99, am Schluss 98, beim höchsten Stand 101.

Institutsschülerinnen (die nur einzelne Fächer besuchten)

waren in Klasse I	Nr. 5, 9, 11	= 3.
" " "	II " 10, 11, 17, 22	= 4.
" " "	III " 7, 8	= 2.
" " "	IV "	= 0.

Nach der Konfession waren Protestantinnen 73, römisch-katholisch 22, christkatholisch 6.

Wohnort:

In Aarau wohnten:		Auswärts wohnten:	
bei den Eltern:	in Pension:	bei den Eltern:	in Pension:
22	39	39	1

Pensionspreis in der Stadt. Im Töchterheim zahlen Kantonsangehörige Fr. 700.—, von auswärts kommende Fr. 800.—. Sonst variieren die Preise von Fr. 700.— bis Fr. 1000.—.

Alle genannten Beträge sind das Entgelt für die 10 Schulmonate.

Stipendien und Freiplätze.

An Staatsstipendien vergab der h. Regierungsrat Fr. 4000.— an 22 Kantonsangehörige in Beträgen von Fr. 80.— bis Fr. 300.—. Bei der Zumessung fallen außer den Vermögens- und Erwerbsverhältnissen der Eltern namentlich in Betracht Fleiß und Leistungen der Schülerinnen und die Zahl der Schuljahre, letzteres in der Weise, daß von Klasse zu Klasse die Beträge in der Regel erhöht werden.

Schulgeld bezahlten die Stipendiatinnen nur die Hälfte. 3 Schülerinnen (Angehörige anderer Kantone) wurde es ganz erlassen.

V. Der Unterricht.

In den obligatorischen Fächern behandelte Stoffe.

I. Klasse.

1. Religionslehre. (*Frl. Dr. Humbel.*) 2 St.

Kurze Geographie von Palästina. Historische Einleitung in die Schriften des alten Testaments. Behandelt, auf Grund auszugsweiser Lektüre, die historischen, poetischen und prophetischen Bücher.

2. Deutsch. (*Zimmerli.*) 5 St.

Lektüre: Prosaische und poetische Stücke aus Corray, „Garben und Kränze.“ Gudrun (Schöninghs Textbibliothek). Homers Odyssee (Auswahl für den Schulgebrauch von G. Finsler). Antigone von Sophokles (Übersetzung von Donner).

Grammatik: Satzlehre, Interpunktionslehre. Aussprache des Hochdeutschen. — Wortlehre: Substantiv, Adjektiv und Verb. 14 Aufsätze. — Vortrag von Gedichten.

3. Französisch. (*Frl. Blattner.*) 4 St.

a) Grammatik nach Baumgartner: Phonetik. Pronomen. Unregelmäßige Verben.

b) Lektüre: Lichtenberger: Mon petit Trott et sa soeur (Freitag). — Kleinere Gedichte memoriert. — Extemporalien, Diktate, Aufsatzübungen.

4. Geschichte. (*Frl. Dr. Humbel.*) 2 St.

Historische Grundbegriffe. Alte Geschichte bis zu den Kaisern des julisch-claudischen Hauses.

5. Geographie. (*Dr. Schwere.*) 2 St.

Kurven- und Schraffenkarten. Farbenmanier. Kegel- und Zylinderprojektion. Globuslehre. Ozeane und ihre Bedeutung. Wärmeverteilung auf der Erdoberfläche. Übersicht über die Zeitalter der Erde. Das deutsche Reich.

6. Naturkunde. (*Dr. Schwere.*) Im Sommer 3, im Winter 2 Stunden.

Im Sommer: Morphologie der Phanerogamen. Die wichtigsten Pflanzenfamilien, Beschreiben zahlreicher Vertreter mit spezieller Berücksichtigung der biologischen Verhältnisse. Die wichtigsten Gruppen der Sporenpflanzen an Hand häufiger einheimischer Formen.

Im Winter: Der innere Bau der Pflanze und die Funktionen der einzelnen Organe im Pflanzenleben. Mikroskopische Demonstrationen.

Praktikum und Exkursionen (im Sommer 2 St.). Bestimmen von phanerogamen Pflanzen verschiedener Familien. Vorführung zahlreicher physiologischer Versuche. Arbeiten im Schulgarten.

7. Mathematik. (*Dr. Dill.*) 4 St.

a) Arithmetik 2 St. Das Wichtigste aus der Zahlenlehre. Die vier Rechnungsarten mit gebrochenen und allgemeinen Zahlen. Gleichungen I. Grades mit einer Unbekannten. Eingekleidete Aufgaben.

b) Geometrie. 2 St. Geometrische Grundbegriffe. Zeichnung ebener Figuren und anschauliche Erläuterung ihrer wichtigsten Eigenschaften. Planimetrie I. Teil. Konstruktionsaufgaben.

8. Kunstzeichnen. (*Weibel.*) 2 St.

Zeichnen von Blättern, Blüten und Früchten in naturalistischer und ornamentaler Auffassung. Skizzierübungen im Freien. Einführung in das perspektivische Zeichnen. Anwendung der Farbe. Übungen im Denk- und Gedächtniszeichnen.

9. Schreiben. (*Bolliger.*) 1 St.

Deutsche und englische Kurrentschrift. Arabische Ziffern.

10. Gesang. (*Kutschera.*) 2 St.

Allgemeiner Elementarmusik- und Gesangunterricht. Treffübungen nach Wüllner. Taktieren.

11. Turnen. (*Fricker.*) 2 St.

Ordnungsübungen, Schritt- und Hüpfarten. Angewandte Schrittübungen. Frei-, Stab- und Keulenübungen. Stabwinden, Geräteturnen. Reigen. Springen und volkstümliche Übungen. Spiele.

II. Klasse.

1. Religionslehre. (*Frl. Dr. Humbel.*) 2 St.

Vom alten Testament: die großen Propheten; vom neuen: die synoptischen Evangelien unter vergleichender Heranziehung des vierten Evangeliums. Die Paulusbriefe.

2. Deutsch. (*Zimmerli.*) 5 St.

Lektüre: Prosastücke aus Corray „Garben und Kränze“. Simon Gfeller, ausgewählte Abschnitte aus Heimisbach. Jeremias Gotthelf, Elsi die seltsame Magd, das Erdbeerimarelli. Erzählungen von Gottfried Keller (Frau Regel Amrain, Kleider machen Leute, Dietegen, Pankraz der Schmoller, Das Fähnlein der sieben Aufrechten. O. v. Greyerz, Der Napolitaner. Grillparzer, Weh dem, der lügt. Lessing, Minna von Barnhelm und Nathan der Weise. Die hauptsächlichsten Lyriker des 19. Jahrhunderts. — Satzanalysen, Flexions- und Wortbildungslehre. — Vortrag von Gedichten. -- 12 Aufsätze.

3. Französisch. (*Frl. Blattner.*) 4 St.

Abschluß der Formenlehre und Syntax nach Baumgartner: Grammaire française.

Lektüre: About, le roman d'un brave homme (Diesterweg, Reformausg.). Töpffer, Nouvelles Genevoises (Velh.). Schriftliche Übungen im Anschluß an die Grammatik und Lektüre. Freie Aufsatzübungen. Kleine Vorträge. Einige Gedichte memoriert.

4. Geschichte. (*Frl. Dr. Humbel.*) 2 St.

Von Julius Cäsar bis zum 17. Jahrhundert.

5. Geographie. (*Dr. Schwere.*) 2 St.

Von Europa: Das deutsche Reich, Frankreich. Amerika nach seinen verschiedenen Räumen. Asien im allgemeinen.

6. Naturkunde. (*Dr. Schwere.*) 4 St.

a) Zoologie. 3 St. Die Kreise des Tierreichs von den Wirbeltieren an in absteigender Folge an Hand von typischen einheimischen Vertretern. Demonstrationen am Mikroskop.

Der Bau und die Lebens-Verrichtungen des menschlichen Körpers unter steter Betonung der vergleichend anatomischen Verhältnisse.

b) Chemie (im Winter 2 St.). Unterschied zwischen physikalischen und chemischen Erscheinungen. Wasserstoff und Sauerstoff, Luft und Wasser. Die Halogene. Oxyde, Säuren und Basen.

7. Mathematik. (*Dr. Dill.*) 4 St.

a) Arithmetik. 2 St. Gleichungen I. Grades mit mehreren Unbekannten. Gleichungen II. Grades. Eingekleidete Aufgaben. Die Logarithmen. Bürgerliches Rechnen II. Teil.

b) Geometrie. 2 St. Ähnlichkeitslehre. Lösen von Konstruktionsaufgaben. Sätze über ähnliche Dreiecke und Vielecke. Vieleck- und Kreisaufgaben. Einführung in die Goniometrie.

8. Buchführung. (*Dr. Dill.*) 1 St.

Einfache Buchführung; Kontorarbeiten; doppelte Buchführung.

9. Kunstzeichnen. (*Weibel.*) 2 St.

Fortsetzung der in der ersten Klasse begonnenen Übungen. Zeichnen nach Gebrauchsgegenständen und Stilleben. Anwendung der Farbe.

10. Schreiben. (*Bolliger.*) 1 St.

Englische Kurrentschrift, Rundschrift. Elementarlehre und Wandtafelschreiben.

11. Gesang. (*Kutschera.*) 2 St.

1 St. besonders: Allgemeiner Elementarmusik- und Gesangsunterricht, Fortsetzung, und 1 St. gemeinsam mit den andern Klassen Chorgesang s. u. Kl. IV.

12. Turnen. (*Fricker.*) 2 St.

Ordnungsübungen, Schrittarten. Frei- und Keulenübungen, Stabwinden. Geräteturnen. Springen und volkstümliche Übungen. Kommandierübungen. Spiele.

III. Klasse.

1. Religionslehre. (*Frl. Dr. Humbel.*) 1 St.

a) Die Apostelgeschichte.

b) Aus der allgemeinen Religionsgeschichte: Überblick über die außerbiblischen Kulturreligionen mit Quellenlektüre. (Primitive Religion. Die ägyptische Religion, die babylonisch-assyrische Religion. Die Religion Zarathustras. Vedismus, Brahmaismus und Buddhismus. Confucius und Laotse. Griechische und römische Religion. Synkretismus).

2. Pädagogik. (*Suter.*) 4 St.

Allgemeine Einleitung. Geschichte der Erziehung von den christlichen Katechetenschulen bis auf Pestalozzi, das Mittelalter mehr skizzierend, die Neuzeit eingehender, verbunden mit Lektüre pädagogischer Meisterwerke.

Anthropologie und anschließend allgemeine Erziehungslehre begonnen.

3. Deutsch. (*Zimmerli.*) 5 St.

Schillers Leben und Werke. Mittelhochdeutsch: Die Hauptpartien des Nibelungenliedes, Gedichte Walters von der Vogelweide. Grammatik. Geschichte der ahd. u. mhd. Literatur. 12 Aufsätze.

4. Französisch. (*Frl. Blattner.*) 3 St.

Repetition der Grammatik. — Lektüre: J. de la Brète: *Mon oncle et mon curé* (Nelson). A. France: *Pierre Nozière* (Nelson). La Fontaine: *Fables*. Literarhistorisches zu La Fontaine. Übersetzungen, Aufsätze. Kleine Vorträge.

5. Geschichte. (*Zimmerli.*) 2 St.

Allgemeine Geschichte vom Zeitalter Ludwigs XIV. bis 1870.

6. Geographie. (*Dr. Schwere.*) 2 St.

Die Schweiz in allgemeiner Darstellung.

7. Naturkunde. (*Dr. Schwere.*) 4½ St.

a) Physik. 2 St. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper.

b) Chemie und Mineralogie. 2 St. Die Halogene und ihre wichtigsten Salze. Schwefel und Schwefelsäure und die Sulfate. Schwefelwasserstoff und die Sulfide. Kohlenstoff und dessen

Oxyde. Soda und ihre Gewinnung. Kalkspat. Eisenerze und Hochofenprozeß. Quarz und Silikate. Salpetersäure und Nitrate.

c) Praktikum. Im Winter 1 St. Selbständige Ausführung physikalischer und chemischer Versuche.

8) Mathematik. (*Dr. Dill.*) 4 St.

a) Algebra. 2 St. Bürgerliches Rechnen: Zins- und Prozentrechnungen. Kontokorrent, progressiv und retrograd. Gleichungen zweiten Grades mit mehreren Unbekannten, geometrische und arithmetische Anwendungen. Lösen von Textaufgaben.

b) Geometrie. 2 St. Konstruktionsaufgaben. Trigonometrie: Goniometrie I. Teil. Übungen im Ausmessen von Strecken, Abstecken von rechten Winkeln und Messen von Winkeln im Freien.

Stereometrie. Die wichtigsten Sätze über die gegenseitige Lage von Punkten, Geraden und Ebenen im Raume. Oberfläche und Kubikinhalt von Prisma, Zylinder, Pyramide und Kegel. Lösen zahlreicher praktischer Aufgaben.

9. Kunstzeichnen. (*Weibel.*) 2 St.

Fortsetzung der in der zweiten Klasse gemachten Übungen. Gesteigerte Anforderungen in Form und Darstellungsweise.

10. Gesang. (*Kutschera.*) 2 St.

1 St. besonders. Repetition und Erweiterung des Stoffes der I. und II. Kl. Intervall- und Akkordlehre. Musikdiktat.

1 St. mit den andern Klassen Chorgesang. s. u. Kl. IV.

11. Turnen. (*Fricker.*) 3 St.

Schrittübungen. Frei-, Stab- und Keulenübungen. Stabwinden. Geräteturnen. Springen und volkstümliche Übungen. Kommandierübungen nach der schweiz. Turnschule, Reigen, Spiele und Ausmärsche.

IV. Klasse.

1. Religionslehre. (*Frl. Dr. Humbel.*) 1 St.

a) Aus der allgemeinen Religionsgeschichte: Die Religion der Griechen und der Römer. Der Synkretismus.

b) Kirchengeschichte, Fortsetzung: Innere Entwicklung der Kirche im ersten Zeitraum (bis 600). Verbreitung des Christentums im zweiten Zeitraum (600—1500); Lehrstreitigkeiten im zweiten Zeitraum. Erste Kirchenspaltung (1054). Scholastik und Mystik.

2. Pädagogik. (*Suter.*) 4 St.

a) In 2 Wochenstunden: Schulkunde, besonders des Primarschulwesens: Einrichtung und Ziele, unter Zugrundelegung der einschlägigen eidgenössischen und kantonalen Bestimmungen. — Schulführung: Disziplin und Willensbildung: Gemütsbildung; intellektuelle Bildung. Der Lehrstoff und die wissenschaftliche

Weiterbildung des Lehrers. Allgemeine Methodik mit Hervorhebung der Lehrformen.

b) In 2 Wochenstunden (vom II. Quartal an in zwei Parallelen): Lehrübungen erst in der eigenen Klasse, hernach an allen Abteilungen der hiesigen Primarschulen, besonders in den beiden zweiklassigen.

c) Während des ganzen Jahres wohnten die Schülerinnen gruppenweise Musterlektionen im Sprach- und Rechenfach bei, im Sommer in einer einklassigen, im Winter in zwei zweiklassigen Schulabteilungen. Sonstige zahlreiche Schulbesuche, auch auswärts in Sukzessiv- und Gesamtschulen.

Außerdem waren die Schülerinnen angewiesen, im Verlaufe des Jahres während mindestens 8 Tagen Schulbesuche zu machen und sich dabei womöglich praktisch zu betätigen.

3. Deutsch. (*Zimmerli.*) 5 St.

Briefwechsel zwischen Schiller und Körner. Goethes Leben und Werke. (Besonders berücksichtigt Iphigenie, Tasso, Faust, Hermann und Dorothea.) Iphigenie auf Tauris von Euripides, Wichtige Kapitel aus der Literaturgeschichte. Auswahl aus Parzival. Sprachgeschichtliches. Repetition der Satzlehre. Metrik. 10 Aufsätze.

4. Französisch. (*Frl. Blattner.*) 3 St.

Lektüre: Kursorisch: Zwei Novellen von A. Ribaux (Roman Romand Nr. 15). Racine: Esther. Molière: Le Bourgeois Gentilhomme. Literarhistorisches zu Racine und Molière. Vortragsübungen. Repetition einiger Hauptkapitel der Grammatik. Diktate. Aufsätze. Übersetzungen aus Grimm's Märchen.

5. Geschichte. (*Frl. Dr. Humbel.*) 3 St.

Schweizergeschichte bis 1848. Nach Möglichkeit Quellenlektüre. Die Bundesverfassung und die aargauische Verfassung. Besuch des Landesmuseums in Zürich.

6. Geographie. (*Dr. Schwere.*) 1 St.

Im Sommer: Geologie mit Exkursionen in die Umgebung.

Im Winter: Die Erde als Himmelskörper. Experimentelle Erläuterung der scheinbaren und wirklichen Bewegungen der Gestirne am Mang'schen Universalapparat. Orientierung am Sternhimmel und Demonstrationen am $3\frac{1}{2}$ zölligen Teleskop.

7. Naturkunde. (*Dr. Schwere.*) 3 St.

a) Physik. 2 St. Wellenlehre, Magnetismus u. Elektrizität.

b) Chemie: 1 St. Salpetersäure und Ammoniak und deren Salze. Phosphorsäure und Phosphate. Quarz und Silikate. Glas und Porzellan. Kohlenwasserstoffe und Leuchtgas. Kohlenhydrate.

8. Gesundheitslehre. (*Dr. Schmuziger.*) 1 St.

Schulhygiene: Allgemeines und Schularztfrage (mit praktischen Übungen über Eintrittsuntersuchung). Hygiene des Schulhauses (Lage, Wasser, Orientierung, Bau, Schulzimmer, Subsellen). Unterrichtshygiene (Schreiben und Schriftarten, Beleuchtung). — Geschichte der Hygiene (mit bakteriologischen Demonstrationen. — Organisation der öffentlichen Hygiene in der Schweiz und im Aargau. — Erste Wundbehandlung. — Die Tuberkulose. — Heizungssysteme; Kohlenoxydgasvergiftung. —

9. Mathematik. (*Dr. Dill.*) 3 St.

Arithmetik und Algebra. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins-, Renten- und Amortisationsrechnungen. Bürgerliches Rechnen III. Teil.

Stereometrie. Oberfläche und Kubikinhalt von Körpern. Zahlreiche Übungen zum Teil in Verbindung mit Trigonometrie. Repetition mit besonderer Berücksichtigung des Rechenunterrichts an der Volksschule.

Trigonometrie. Die trigonometrischen Funktionen spitzer Winkel. Graphische Darstellung des Verlaufs derselben. Erklärung trigonometrischer Tabellen. Berechnung des rechtwinkligen, gleichschenkligen, gleichseitigen und ungleichseitigen Dreieckes. Sinus- und Cosinussatz. Anwendungen.

10. Kunstzeichnen. (*Weibel.*) 2 St. im Sommer, 1 St. im Winter.

Pflege des perspektivischen Zeichnens. Skizzieren in der Natur. Wandtafelzeichnen. Besprechung des Lehrganges für das Zeichnen in der Primarschule.

11. Gesang. (*Kutschera.*) 2 St. 1 St besonders.

Umkehrungen des Drei- und Vierklanges. Die Modulation. Dur- und Moll-Tonleiter, Intervallenübungen an denselben. Musikdiktat. Ein- und zweistimmige Singübungen nach Wüllner. Solfeggien aus dem 5. Heft R. und B. Kleinere und größere Gesänge von verschiedenen Meistern (ein- und zweistimmig). Zwei- und dreistimmige Chorgesänge. Die vier vorgeschriebenen Lieder. Unisonolieder mit und ohne Klavierbegleitung.

1 St. Chorgesang mit Kl. II und III.

12. Turnen. (*Fricker.*) 3 St.

Methodische Behandlung des Übungsstoffes für das Knabenturnen der I. und II. Stufe und für das Mädchenturnen der I. Stufe. Belehrung über Kommando, Methode, Unterrichtsbetrieb und Anlage von Lektionen. Weiterbilden der Fertigkeit im Geräteturnen. Kommandierübungen mit einer Knabenklasse der städtischen Primarschule. Turnspiele und Ausmärsche.

Kurse für Instrumentalmusik.

Der Unterricht wird in Gruppen von höchstens je vier Schülerinnen erteilt. Für die Seminaristinnen ist ein Instrument (Violine oder Klavier) obligatorisch. Die Klavierschülerinnen der III. und IV. Klasse, soweit sie Seminaristinnen sind, haben auch das Harmoniumspiel zu üben.

Klavierspiel. (In Klasse IV *Hesse*, in Klasse I, II und III *Kutschera*.)

Klavierschule von Oskar Beringer oder H. Germer. Etüden von Bertini op. 100 und 29, von Czerny (Auswahl). Sonatinen und Sonaten von Clementi, Kuhlau, Haydn, Mozart, Heller op. 47, op. 46, op. 45.

Harmoniumspiel. (In Kl. III *Kutschera*, in Kl. IV *Hesse*.)

Harmoniumschule von Stapf, I. und II. Teil. Kleinere und größere Vortragsstücke — Choräle, Choralvorspiele. Orgelschule von Schildknecht. Orgelschule von Bibl und Ritter.

Violinspiel. (Als Stellvertreter Kühne's: *Dr. Hirzel*.)

Praktische Violinschule von Ferdinand Kuchler. Ein Beitrag zur Reform des Violinunterrichts auf Grundlage von Dr. Steinhäusens Werk „Die Physiologie der Bogenführung“. Lagenschule von P. Köhler. — Etüden von Kayser; Benda und Wohlfahrt; Wohlfahrt und Spöner; Kayser; Mazas; Kreuzer. — Fingerübungen von Singer. — Vorstudien zur hohen Schule von David. — Duette von Rode. Viotti. Wohlfahrt. Melod. Stücke für 3 Violinen. — Dont, Quatuor für 4 Violinen. — Händel, Sonaten für 2 Violinen und Klavier. — Moffat, Ausgewählte Stücke für 2 Violinen und Klavier.

Lehrstoffe der fakultativen Fächer.

Kurse für:

Englisch. (*Frl. Blattner*.)

I. Kurs: 3 St. Lektüre: Grimm: German Household stories (Velh.). Craik: Cola Monti (Renger). Einige Kapitel aus der Grammatik von Baumgartner. Schriftliche Übungen und Sprechübungen.

II. Kurs: 3 St. Grammatik und Übersetzungen nach Bierbaum und dem Übungsbuch v. Baumgartner. Kleine Aufsätze. Lektüre: Harraden, Ships that pass in the night (Tauchnitz), Dickens, David Copperfield's Boyhood (Flemming).

III. Kurs: 2 St. Shakespeare: Julius Caesar (Velh.). Montgomery: Behind the Scenes of a Schoolroom (Tauchnitz). Aufsätze, Sprechübungen.

IV. Kurs: 1 St. Aus Dammholtz: Gedichte von Byron, Thomas Moore, Longfellow u. a. Bret Harte, Tales of the Argonauts (Tauchnitz). Aufsätze und Sprechübungen.

Italienisch. (*Frl. Dr. Humbel.*)

I. Kurs: 3 St. Grammatik nach Sophie Heim, Elementarbuch der italienischen Sprache. Wesentlich schwache (regelmäßige) Konjugation. Übersetzungen, Extemporalien, Diktate. Lektüre: De Amicis, Cuore.

II. Kurs: 3 St. Grammatik nach Sophie Heim, Elementarbuch. Formenlehre und einiges aus der Syntax. Die starken und unregelmäßigen Verben nicht fertig. Übersetzungen, Extemporalien, Diktate. Lektüre: Castelnovo, Scelta di Racconti e Bozzetti (Sammlung moderner italienischer Autoren).

III. Kurs: 2 St. Grammatik nach Sophie Heim, Elementarbuch. Formenlehre abgeschlossen. Die wesentlichen Kapitel aus der Syntax. Lektüre: Ingui: Le avventure di Ranocchietto (Biblioteca azzurra). Übersetzungen, Extemporalien und Aufsätze.

IV. Kurs: 1 St. Einiges aus der Syntax. Lektüre: Canto terzo dell'Inferno di Dante; Stücke aus der neuern Literatur in Meyer und Bueler, Chrestomathie. Übersetzungen, Aufsätze.

Latein. (*Suter.*)

I. Kurs: vacat.

II. Kurs: 3 St. Den ersten Gang durch Formenlehre und Syntax beendigt (Lattmann, Elementarbuch, von Seite 75 an). Mit Repetition und Erweiterung der Formenlehre (nach Lattmanns Übungsbuch für Quinta) begonnen. — Lektüre: Eine Anzahl von Fabeln und Sagen. Auswahl aus Lattmanns latein. Leseb. für Quinta. Begonnen mit Wellers Lateinischem Lesebuch aus Herodot. Jede Woche abwechselnd ein Exercitium oder ein Extemporale.

III. Kurs: 2 St. Mit Repetition der Formenlehre und Behandlung der elementaren Syntax fortgefahren. Lektüre: Wellers Latein. Lesebuch aus Herodot. Mit Caesar, B. G. liber I, begonnen. Schriftliche Übungen im Übersetzen aus dem Deutschen ins Latein und umgekehrt.

IV. Kurs: Den Kurs der elementaren Syntax beendigt. Exercitien und Extemporalien. Lektüre: Wellers latein. Lesebuch aus Herodot. Mit Caesar begonnen (Auszug der Helvetier).

Kunstgeschichte. (*Frl. Dr. Humbel.*)

III. Klasse. (1 Winterstunde.) Die Baustyle und Skulptur des Altertums und des Mittelalters.

IV. Klasse. (1 Sommerstunde.) Baustyle der Neuzeit. Skulptur und Malerei der Neuzeit bis ins XVII. Jahrhundert.

Stenographie. (*Dr. Schwere.*) 1 St.

Das System Stolze-Schrey. Übungen.

Einzelunterricht in Musik.

Klavierspiel.

Etüden. Bertini op. 100 und 29. Czerny, Cramer, Clementi. Heller op. 45, 46 und 47. Daneben, um die Finger-Mechanik möglichst auszugleichen: Oscar Beringers Technische Studien. — Vortragsstücke: Sonatinen von Clementi, Kuhlau, Dussek, Bach, 2stimmige Inventionen. Sonaten von Mozart und Haydn. Rondos von Dussek und Beethoven. Mendelssohn, Lieder ohne Worte. Verschiedenes von Chopin. Stücke von Schubert und Schumann. Tschaikowsky: Valse, Chanson triste, Danse Russe. Rachmaninov: Petite Suite. Beethoven: Sonaten, op. 3, op. 14, op. 27 u. s. w.

Violinspiel.

Etüden von Kayser, Kreutzer, Mazas. — Violinschulen von Beriot und Kùchler. — Sonaten von Schubert, Mozart, Beethoven. — Vortragsstücke. — F. David, Vorstudium zur hohen Schule.

Die Lehrmittel, welche die Schülerinnen anzuschaffen haben.

Vorbemerkung: Nachstehendes Verzeichnis *bezieht sich auf das kommende Schuljahr 1917/18*. Gemeint sind bei den aufgeführten Büchern in der Regel die neuesten Auflagen. Jedemfalls tun Schülerinnen, welche alte Exemplare kaufen, gut, immer die Bedingung daran zu knüpfen, daß dieselben noch brauchbar seien.

In den für Seminaristinnen obligatorischen Fächern.

I. Klasse.

Religionslehre: Familienbibel. Auszug aus der heiligen Schrift für häusliche Erbauung und Jugendunterricht. Glarus. geb. Fr. 2. —

Keller, J., Grundriß einer historischen Einleitung in die Bibel. geb. Fr. 3.60.

Deutsch: *Corray, H.*, Garben und Kränze. Gute Kunst und Literatur für Schule und Haus. Aarau. geb. Fr. 5. —

Bruckner, W., Abriß der deutschen Sprachlehre. Basel. geb. Fr. 1.80.

Französisch: *Baumgartner*, Grammaire française. Fr. 1.60.

Baumgartner, Exercices de français. Fr. —.90.

Geschichte: *Oechsli, Dr. W.*, Bilder aus der Weltgeschichte. I. Teil. Winterthur. geb. Fr. 3.20.

Historischer Atlas von *Putzger*. Bielefeld und Leipzig. geb. Fr. 4. —

Geographie: *Kerp, H.*, Lehrbuch der Geographie, Sonderausgabe für die Schweiz. Fr. 6. —

Schulatlas für schweizerische Mittelschulen. Fr. 6. —

Naturkunde: *Schmeil, Dr.*, Lehrbuch der Botanik. geb. Fr. 7. 20.
Schmeil und Fitschen, Flora von Deutschland, 4. Aufl. Fr. 5. 10.

Mathematik: *Fäßler, F.*, Bürgerliches Geschäftsrechnen, bearbeitet von Robert Kaufmann-Bayer. Bern, F. Semminger. geb. Fr. 3. 20.

Rüefli, J., Lehrbuch der ebenen Geometrie. Bern. geb. Fr. 2. 80.

H. Schubert, Aufgaben aus der Mathematik I. Heft. Fr. 1. 60.

Gesang: *Wüllner*, Chorschule. geb. Fr. 3. 50.

II. Klasse.

Religionslehre: Familienbibel wie in Klasse I.

Keller, J., Grundriß, wie in Klasse I.

Deutsch: *Corray*, Garben und Kränze wie in Klasse I.

Bruckner, W., Abriß der deutschen Sprachlehre wie in Klasse I.

Französisch: wie in Klasse I.

Geschichte: *Oechsli, Dr. W.*, Bilder aus der Weltgeschichte. II. und III. Teil. Winterthur. geb. Fr. 3. 50.

Putzger, wie in Klasse I.

Geographie: wie in Klasse I.

Naturkunde: *Dr. Schmeil*, Lehrbuch der Zoologie. Neueste Aufl. Fr. 7. 20.

Schmeil, Dr., Der Mensch. Fr. 1. 10.

Henniger und Lohauß, Leitfaden der Chemie und Mineralogie. Fr. 2. 40.

Mathematik: *Fäßler*, wie in Klasse I.

H. Schubert, Aufgaben aus der Mathematik und Algebra. Erstes und zweites Heft, geb. je Fr. 1. 60.

Rüefli, J., Lehrbuch der ebenen Geometrie. Bern. geb. Fr. 2. 80.

Gesang: wie in Klasse I, und das 2. Heft des neuen Lehrmittels für Gesang.

III. Klasse.

Religionslehre: Kein obligatorisches Lehrmittel.

Pädagogik: *Suter, J.*, Handbüchlein der Pädagogik. Aarau, Sauerländer & Co. 1909. geb. Fr. 1. 80.

Weimer, Dr. H., Geschichte der Pädagogik. Sammlung Göschen. geb. Fr. 1.20.

Heilmann, Dr. K., Psychologie und Logik mit Anwendung auf Erziehung und Unterricht. Leipzig. geb. Fr. 2.70.

Deutsch: *Weise, Prof. Dr. O.*, Deutsche Sprach- und Stillehre wie in Klasse II.

Vöggtlin, A., Geschichte der deutschen Dichtung. Leitfaden für den Unterricht in den obern Klassen der Mittelschulen. Zürich. geb. Fr. 3.60.

Bachmann, Alb., Prof. Dr., Mittelhochdeutsches Lesebuch. Zürich. geb. 5.40.

Französisch: *Baumgartner*, wie in Klasse I und II.

Geschichte: *Oechsli, Dr. W.*, Bilder aus der Weltgeschichte. II. und III. Teil, wie in Klasse II.

Putzger, wie in Klasse I und II.

Geographie: *Kümmerly*, Schulkarte der Schweiz. Ausgabe E mit vermehrter Schrift. Fr. 1.30.

Naturkunde: *Donle*, Lehrbuch der Physik. Fr. 4.80.

Mathematik: *Fäßler*, wie in Klasse I und II.

H. Schubert, II. Heft.

Rüefli, J., Kleines Lehrbuch der Stereometrie. Bern. Fr. 1.—.

Gesang: wie in Klasse I und II.

Turnen: *Schweiz. Turnschule für den oblig. Turnunterricht*, gratis von der Erziehungsdirektion.

IV. Klasse.

Religionslehre: Kein obligatorisches Lehrmittel.

Pädagogik: *Suter*, Handbüchlein wie in Klasse III.

Deutsch: *Utzinger, H.*, Deutsches Lesebuch für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz. II. Teil. Zürich. geb. Fr. 5.—.

Vöggtlin, Geschichte der deutschen Dichtung wie in Klasse III.

Französisch: *Baumgartner*, wie in Klasse I, II und III.

Geschichte: *Oechsli, Dr. W.*, Schweizergeschichte. Zürich. geb. Fr. 3.20.

Geographie: *Geistbeck, Dr. M.*, Leitfaden der mathematischen und physikalischen Geographie. Freiburg im Breisgau. geb. Fr. 3.20.

Naturkunde: *Donle*, wie in Klasse III.

Gesundheitslehre: Kein Lehrmittel.

Mathematik: *Fäßler*, wie in Klasse I—III.

Schubert, H., II. Heft.

Rüefli, J., Kleines Lehrbuch der Stereometrie, wie in Kl. III.

Gesang: wie in Klasse I, II und III.

Rauber und Bürl, V., Solfeggien.

Turnen: *Schweiz. Turnschule* für den oblig. Turnunterricht,

Regierungsrätliche Verordnung über den Turnunterricht, beide gratis von der Erziehungsdirektion.

Für den *gruppenweise* erteilten Unterricht in

Instrumentalmusik.

Klavier: Anfängerinnen: Die Klavierschule von *Oscar Beringer* oder *Heinrich Germer*. Vorgerückte behalten, wenn irgend möglich, die vor dem Eintritt in die Anstalt benützten Lehrmittel bei.

Harmonium: *Stapf*, Harmonium-Schule.

Violine: *Hohmann-Damm*, Violinschule I.—III. Heft.

In den fakultativen Fächern.

Englisch: I. Kurs: *Bierbaum*, Lehrbuch der englischen Sprache. I. Teil. Leipzig. geb. Fr. 2.70.

II. Kurs: *Bierbaum*, I. Teil, wie in Kurs I.

Italienisch: *S. Heim*, Elementarbuch der italienischen Sprache. 8. Auflage. Fr. 3.40.

Latein: I. Kurs: *Lattmann*, Latein. Elementarbuch für Sexta. Göttingen. geb. Fr. 2.—.

II. Kurs: *Lattmann*, Latein. Übungsbuch für Quinta. geb. Fr. 2.—.

Lattmann, Latein. Lesebuch für Quinta. Göttingen. geb. Fr. 1.80.

III. und IV. Kurs: *Wellers* Lateinisches Lesebuch aus Herodot. 8. Aufl. Leipzig und Frankfurt a. M. geb. Fr. 2.—.

Cæsar, *Bellum Gallicum*. Teubnersche Textausgabe. geb. Fr. 1.50.

Ovid, Auswahl aus den Metamorphosen und Abschnitte aus den elegischen Dichtungen. Herausgegeben von Fickelscherer. Leipzig, Teubner. Textheft geb. Fr. 1.80.

(Die Bücher für Latein stehen den Schülerinnen unentgeltlich zur Verfügung.)

Kunstgeschichte: Kein Lehrmittel.

Stenographie: *Rietmann & Sturm*, Lehrbuch der Stenographie.
Fr. 1. 35.

R. Schwarz & Sines Alge, stenogr. Übungsbuch. Fr. 1. 60.

* * *

Hiezu kommen die Einzelausgaben von Werken der Klassiker, welche im Laufe des Jahres in den Fächern des Deutschen, Französischen, Englischen und Italienischen gelesen werden. Hoch belaufen sich die Auslagen dafür keinesfalls.

Dürftigen Schülerinnen soll die Anschaffung der Lehrmittel irgendwie (durch Schenken eines Teiles, durch Geldbeiträge, durch Erwirkung von Rabatt) erleichtert werden.

Allgemeine Lehrmittel, Sammlungen, Bibliothek.

Erwerbungen.

Seitens Frl. Dr. *F. Humbel* für Geschichte und Kunst:

1. Lindner, Weltgeschichte seit der Völkerwanderung, Bd. 2 und 3.
2. Baumgarten-Poland und Wagner, Die hellenistisch-römische Kultur.
3. Wölfflin, Klassische Kunst.
4. Domaszewski, Geschichte der römischen Kaiser.
5. Kultur der Gegenwart, Teil I, Abt. IV₁. Geschichte der christlichen Religion.
6. Flühmann, Geschichte Europas seit dem Wienerkongreß, 4 Exemplare.
7. Tiele, Kompendium der Religionsgeschichte.

Durch Herrn Dr. *S. Schwere* für Naturwissenschaft:

1. Ein Projektionsmikroskop mit Hilfskondensor und 3fachem Revolver in Holzkasten.
2. Ein Objektiv Leitz Nr. 1.
3. Ein Reflexgalvanometer zum Aufstellen auf Konsole mit:
 - a) Nebenschlußwiderstand für 379 Ohm.
 - b) Magnetstab und Induktionsspulen.
 - c) Einfadenglühlampe.
4. Ein Holzmodell für Ein- und Zweiphasenstrommaschine.
5. Acht Stück Eschner: Technolog. Tabellen.
6. 25 Stück Diapositive: Eisenindustrie.
7. Zwei Cadres: Entstehung von Kaolin und Sandstein.
8. Zwei Tabellen: Moorprofile.

Durch Herrn Dr. *O. Dill* für Mathematik:

6 Rechenschieber.

Durch Herrn *A. Weibel* für Kunstzeichnen:

3 altertümliche Kannen.

8 Vasen, 1 Flasche mit Trinkglas.

2 Dosen, Tassen, 2 Krüge.

2 alte Kerzenstöcke, 2 alte Dosen, 1 Fayencekrug.

Ausgestopfte Vögel: 1 Taubenhabicht, 1 Hohltaube, 1 Möve.

Durch den *Rektor* für Pädagogik:

Aargauer Sprachschule, von *A. Lüscher*.

Von der Kinderseele. Beiträge zur Kinderpsychologie aus Dichtung und Biographie. Herausgeg. von *Gert. Bäumer* und *Lili Droescher*.

Vaterlandskunde für Schweizerjünglinge an der Schwelle der Aktivbürgerschaft. Von *G. Wiget*.

Schenkungen von Fräulein **E. Flühmann**.

a) An die Handbibliothek für Geschichte und Kirchengeschichte.

1. *H. Weingand*, Der Geschichtsunterricht nach den Forderungen der Gegenwart (Pädag. Bibliothek, 21. Bd., I. Teil).
2. *L. Sevin*, Geschichtliches Quellenbuch.
3. *K. Hase*, Kirchengeschichte.
4. *Th. Löhlein*, Grundriß der Kirchengeschichte.

b) An die Handbibliothek für Bibelkunde.

1. *F. Godet*, Introduction au nouveau Testament (les Epîtres de Saint Paul).
2. *Fr. Holzweissig*, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht, 3 Teile.
3. *Fr. Holzweissig*, Repetitionsbuch für den evangelischen Religionsunterricht.
4. *G. A. Leupold*, Bibelkunde, II. Teil, Das neue Testament.

c) An die Handbibliothek für Italienisch.

1. *F. Zambaldi*, Vocabulario etimologico italiano.
2. *G. Maffei*, Storia della letteratura italiana.
3. *H. Breiting*, Das Studium des Italienischen.
4. Italienische Anthologien von *Sophie Heim*, *G. C. Molineri*, *H. Keller*, *L. E. Daverio*.
5. Italienische Grammatiken von *A. Mussafia*, *W. Weyer-Lübke*, *R. Fornaciari*, *F. Pera*, *F. Ambrosoli*, *G. Lardelli*, *Michelin-Bert*.
6. Leitfäden für den Italienischunterricht von *S. Alge*, *Baroni-Segatini*, *E. Cadorin*, *S. Heim*, *F. Ahn*, *G. Picci*, *C. Martin*.

7. Italienische Autoren:
- a) F. Petrarca, Rime.
 - b) Boccaccio, Novelle scelte.
 - c) L. Ariosto, Orlando furioso.
 - d) G. Gherardo de Rossi, Commedie.
 - e) C. Collodi, Il viaggio per l'Italia. — Occhi e nasi. —
 - f) M. d'Azeglio, Niccolò de' Lapi. — Ettore Fieramosca.
 - g) P. Mantegazza, Le estasi umane.
 - h) E. de Amicis, Olanda. — Fra scuola e casa.

Geschenke von Fräulein **Sophie Wanger**

für die französische und englische Bibliothek.

Henri Gréville, la Princesse Oghérof.
Bibliothèque nationale: mehrere Dramen von Corneille und
Molière in einen Band gebunden.
Goldsmith, The Vicar of Wakefield.
Dickens: David Copperfield.
Gypsy's Year.
Gypsy's Cousin Joy.
E. Lyall, We two, 2 Bände.

Geschenke für die naturwissenschaftliche Sammlung.

1. Von Herrn Direktor **Gmür**: Eine Metallfadenlampe à 600
Kerzen und 3 Rubin-Glühlampen.
2. Von Herrn Bezirkslehrer **Döbeli**: Eine Druse 22×15 von
Bergkrystall und ein Steinbeil der Maori.
3. Von Fräulein **Lydia Jakob** in Mangalur (Brit. Indien):
Kapseln des Seidenwollbaumes, sowie Gehäuse von Bala-
niden und Purpurschnecken von der Malabarküste.

Geschenke für Unterricht in Mathematik.

Von Herrn Oberförster **Wanger**: Eine Rechenwalze für
3stellige Resultate.

Geschenke für die Bibliothek.

1. Von Herrn Oberrichter **Merz**: Merz, Walter, Die Burgen
des Sisgaus. 4 Bände. Aarau 1909–1914.
2. Von Fräulein Dr. **Humbel**: Schweizerische Schulstatistik
1911/12, 2 Bände. Bern 1915.
 1. Statistik 1911/12.
 2. Text 1914.
3. Vom **Gemeinderat Aarau**: Schmid, Dr. Hans, Bundesrat
Frey-Herosé 1801–1873. Drei Jahrzehnte Aargauer- und
Schweizergeschichte.

4. Von Frau Seminardirektor **Herzog**: Eine größere Anzahl von Büchern und Broschüren literarischen und geschichtlichen Inhalts.
5. Von Fräulein **E. Flühmann**: Ein Gang durch die Geschichte Europas seit dem Wienerkongreß. Aarau 1917.

Der Anstalt überhaupt haben durch Zusendung an das Rektorat Behörden und Verleger Publikationen verschiedener Art zugewendet.

Allen Gebern und Geberinnen spricht das Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut dafür herzlichen Dank aus und bittet, das Wohlwollen, welches sie damit bekundet und welches bei schwerer Arbeit so ermutigt und stärkt, ihm auch fürderhin zu erhalten.

Ihnen aber, die, auf verschiedenen Stufen, wie wir für die Ausbildung und das Wohl der Menschen tätig sind und uns von Zeit zu Zeit tauschweise mitteilen, wie sie es anfangen und was sie erwecken, entbieten wir bei der Schuljahrwende unsern Gruß und verbinden damit den Wunsch, daß nach wie vor die freundlichen Beziehungen andauern mögen.

VI. Vorkommnisse und Betrachtungen.

Der Ausflug eines neuen Schwarmes, der unmittelbar bevorsteht, gemahnt unwillkürlich an den letztjährigen. Da muß der Berichterstatter nun freilich gestehen, daß er nur von einem kleinen Teil desselben erfahren, was er im verflossenen Jahre erlebt und wohin ihn das Geschick geführt hat. Und sind doch ihrer 25 patentierte Lehrerinnen und 2 diplomierte Abiturientinnen des Instituts gewesen. Daß man nicht gerne schreibt, eh' man eine Stelle gefunden, ist ja einesteils begreiflich, kann aber auch verdrießliche Folgen haben, wie ein Vorkommnis aus allerneuester Zeit beweist. Wurde da der Präsident einer ländlichen Schulpflege bei mir vorstellig und klagte, daß ihre Schule nun schon seit ein paar Wochen verwaist sei. Umsonst habe er sich um eine Stellvertretung umgetan, auch die Erziehungsdirektion habe ihm keine verfügbare Lehrkraft nennen können; ob ich vielleicht jemand wüßte? Leider konnte ich auch nicht helfen, erfuhr dann aber einige Tage später, daß mit der Leitung der betreffenden Gesamtschule ein Fräulein ohne Lehrpatent betraut worden sei.

Es sei ferne von mir, aus diesem Vorfall übereilte Schlüsse zu ziehen, z. B., daß es doch mit dem Lehrerüberfluß nicht so arg sein müsse. Ich glaube vielmehr, daß es damals unbeschäftigte patentierte Lehrkräfte gegeben und jetzt noch gibt, die auszuhelfen nur zu gerne bereit wären. Aber man findet sie nicht, wenn man sie nötig hätte, weil sie sich verkrochen haben. Warum sich nicht bei der Erziehungsdirektion anmelden?

Aus mehr als einem Grunde wäre es von gutem, wenn das Stellvertretungswesen von dort aus reguliert würde, wie es anderwärts auch geschieht.

Bei der Aufnahmeprüfung, 11. und 12. April, für die sich 41 Seminaristinnen und 3 Institutsschülerinnen angemeldet hatten, wurden abgewiesen 10 Seminaristinnen und 2 Seminaristinnen in untere Klassen verwiesen.

Eröffnet wurde der neue Kurs am 1. Mai, einem prächtigen Frühlingstag. Aber der Kanonendonner, der stoßweise dumpf vom Jura herüberrollte, rief andere Bilder vor die Seele, Szenen aus dem menschenmordenden, entsetzlichen Weltkrieg, der bis unmittelbar an den Grenzen unseres Vaterlandes wütet. Das gab Veranlassung, in der Ansprache an die Schülerinnen auf die zwei Arten von Erwerb zu kommen. Die Jagd nach Geld und Gut, nach Landbesitz und reichen Einkünften führt zu Lug und Trug, zu Neid, Hader und Krieg. Beim Bewerb dagegen um die geistigen Güter des Schönen, Wahren und Guten finden sich die verschiedenen Menschen, die verschiedenen Nationen zusammen, befreunden sich und teilen einander gerne mit, was sie die Fülle haben. Vor wenig Tagen hat man allüberall, wo der Dichtkunst Stimme vernommen wird, des großen Briten Shakespeare gedacht, der vor 300 Jahren gestorben. Wie viel verdankt man nicht auf andern Gebieten von Newton bis Darwin den Engländern! Und Goethe, wo ist er zur höchsten Stufe der Kunst emporgestiegen? Wo anders, als in dem Lande, das von dem Cinquecento bis zur Gegenwart führende Geister ersten Ranges gestellt hat. Auch die Franzosen haben sich an dem edeln, segensreichen Wettkampf beteiligt und können viele Lehrer und Wohltäter der Menschheit aufweisen von Descartes bis Laplace und Pasteur.

Wenn man nun in den Schulen der noch nicht verhetzten und darum vorurteilslosen und zugänglichen Jugend von dem schönen, einträchtigen Zusammenwirken erzählt und ihnen vor-

Augen führt, was dadurch schon erreicht worden und was noch erreicht werden könnte, dann darf man doch hoffen, daß aus dem kampfdurchwühlten Boden in absehbarer Zeit wieder eine Saat des Friedens und der Versöhnung aufgehen wird. —

In einer bald darauf stattgefundenen Konferenz wurden zwei uns zur Begutachtung zugestellte Gegenstände zur Vorbereitung an Kommissionen gewiesen.

Der eine: „Einrichtung der Übungsschule“, konnte noch im Monat Mai behandelt werden. Das meiste war ja schon zwischen den Vertretern der Erziehungsdirektion und des Stadtrates vereinbart. Nur eine heikle Frage war noch zu lösen, wie der wissenschaftliche und künstlerische Unterricht der Fachlehrer und seine Elementarisierung durch die Klassen-, bzw. Übungs-Lehrer in Einklang zu bringen sei. Haben die erstern den Ton anzugeben, die letztern als Adjunkten oder Assistenten ihren Weisungen nachzukommen? Oder dürfen die Übungslehrer nach altgewohnter Routine, unbekümmert um Wissenschaft und Fortschritt, schalten und walten, wie ihnen beliebt? Solche Extreme dürften in Wirklichkeit schwerlich zu finden sein, aber von verschiedenen Seiten her hatte man uns doch auf die Gefahren, die ein ungutes Verhältnis nach sich ziehen könnte, wohlmeinend aufmerksam gemacht.

Unsere Lehrerschaft dürfte mit den Anträgen, auf die sie sich einigte, den rechten Weg beschritten haben. Sie schlug vor, die Übungslehrer als Hauptlehrer zu erklären; ferner, zu bestimmen, daß die nächste Aufsichtsbehörde der Übungsschule die Seminar-kommission sei, welche die Inspektion einem schulkundigen Mitglied übertragen würde. Sie sprach des weitern den Wunsch aus, daß die Fachlehrer der Verpflichtung, spezielle Methodik der Volksschule zu erteilen, enthoben werden möchten, wogegen ihnen zu gestatten sei, jederzeit den Lehrübungen und den Kritiken beizuwohnen.

Weiter mußte die Erledigung des zweiten Gegenstandes hinausgeschoben werden, die Beantwortung einer Anfrage der Erziehungsdirektion, ob wirklich ein Überfluß von Lehrkräften, namentlich weiblichen, bestehe und ob eventuell Einschränkung der Aufnahme von Aspirantinnen geboten sei. Veranlassung hatten gegeben besorgniserregende Darstellungen, die darüber verbreitet, bewegliche Klagen, die über das „Lehrerinnenelend“ angestimmt worden waren. Das verlangte eine peinlich genaue

Untersuchung. Von kompetenter Seite wurde eine über das ganze letzte Jahrzehnt sich erstreckende Erhebung angeordnet, der Begriff stellenlos so weit als nur möglich gedehnt, auf Lehrerinnen in Landerziehungsheimen, in Taubstummen-, Idioten- und andern humanitären Anstalten, auf Stellvertreterinnen, ja auf die Haushaltungsschülerinnen, die doch erst im Herbst frei wurden, bezogen. Und das Ergebnis war: aus den Seminarien Aarau und Wettingen im Verlaufe des letzten Dezenniums hervorgegangene Lehrerinnen, die eine Lehrstelle beehrten oder angenommen hätten, 44. Dabei stellte die Referentin gleichzeitig fest, daß von einem „Lehrerinnenelend“ keine Rede sein könne. Unter sotanen Umständen lehnte die Konferenz es ab, die Zahl der Aufzunehmenden ein für allemal auf eine bestimmte Zahl, 20 z. B., hinunterzusetzen, verständigte sich aber, in Rücksicht sowohl auf die genügende Zahl der Anwärterinnen, als auf unsere räumlichen Verhältnisse, im Interesse ferner eines ersprießlichen Unterrichtes und einer Hebung des Lehrstandes strengere Aufnahmebedingungen aufzustellen. —

Am 20. Mai zog unter Führung des Herrn Fricker und Fräulein Dr. Humbel eine erfreulich starke Schar aus, sich im Maitau zu baden und den Aufgang der Sonne zu begrüßen. Das ist der seit vielen Jahren wiederkehrende Maibummel. Diesmal, wie 1915, konnte er auch als Ersatz für den wegen der schweren Not ausfallenden Maienzug, das liebliche Jugendfest der Aarauer, gelten. —

Sommerferien vom 15. Juli bis 15. August. —

Die Schülerreisen hatten wegen der Ungunst der Witterung vom I. ins II. Quartal verschoben werden müssen. Man hätte, wenn sie nur dem Vergnügen dienten, gänzlich darauf verzichtet, um den Eltern Kosten zu ersparen. Aber Leute, die später eine anschauliche und fruchtende Vaterlandskunde geben sollen, müssen Land und Leute der Heimat gesehen, kennen gelernt und lieb gewonnen haben. Also reisen, aber mit Ausnahme der obersten Klasse nur zwei Tage und mit so wenig Aufwand als möglich.

Und so geschah's denn in den ersten Septembertagen und kosteten die zwei Reisetage der untern Klassen rund Fr. 14.—, die drei der IV. Klasse Fr. 20.—, wovon erst noch die Beiträge aus der Reisekasse, Fr. 5.— an jede Teilnehmerin, und weitere Unterstützungen an Dürftige, abgingen.

Zuerst brach Herr Zimmerli mit der obersten Klasse auf. Über Bern ging die Fahrt nach Lauterbrunnen, von dort zu Fuß nach Obersteinberg, dem ersten Nachtquartier. Am andern Tag wurde mit Führer und Träger der Marsch über den Firn angetreten und abends in der Mutthornhütte des S. A. C. eingekehrt. Am dritten Tag Abstieg nach Kandersteg und heimwärts.

Die III. Klasse, begleitet von Herrn Weibel und Frau, reiste ebenfalls nach Lauterbrunnen, ging von dort nach Mürren und Obersteinberg und kehrte durchs obere Lauterbrunnental zurück.

Ziel der II. Klasse unter der Führung der Frl. Dr. Humbel und Frl. Blattner war das Appenzeller Land, allwo im Weißbad genächtigt wurde.

Die I. Klasse endlich führte mit Herrn Fricker einen strammen Turnmarsch aus durchs Melchtal, über die Frutt und den Jochpaß nach der Trübseealp und Engelberg. Über Stansstad gelangten sie wieder nach Luzern und Aarau.

Vergessen darf nicht werden, daß zwei unserer früheren Schülerinnen, jetzt selber Lehrerinnen, Frl. Zellweger und Frl. Voser, sich bereit fanden, als Begleiterinnen, jene der IV., diese der I. Klasse, einen Teil der Mühe und Verantwortung auf sich zu nehmen, wofür ihnen die gebührende Anerkennung gezollt wird.

Ungefähr zur selben Zeit, da die Gemüter vor Wanderlust hochgingen, wurde vom Lehrerinnenseminar in Lausanne die Anregung gemacht, eine Schülerinnenkorrespondenz zwischen der romanischen und der deutschen Schweiz anzubahnen, die gerade heutzutage geeignet wäre, Mißverständnisse zwischen Ost und West zu zerstreuen. „Sie dürfte freilich mit Absolvierung des Seminarkurses nicht wie ein Strohfeuer sofort wieder in Asche versinken.“ Der Rektor antwortete, daß man unserteils mit Freuden bereit sei, die Hand zu bieten.

Ob sich die schönen Hoffnungen erfüllen werden? Gott gebe es, durch dessen weise und gütige Vorsehung trotz aller Konfusion der Menschen Helvetien durch so viel Jahrhunderte erhalten worden ist. —

Auf das kurze II. Quartal folgten, vom 7.—29. Oktober die Herbstferien. Dem Rektor wurden zur Erholung im milden Süden zwei Wochen mehr bewilligt.

Indessen hielt er es für seine Pflicht, vorher noch den Kongreß der schweizerischen Mittelschullehrer, zu dem so angelegent-

lich aufgebieten worden war, beizuwohnen und, wenn auch nicht in der Hauptversammlung (in welche wir Frl. Dr. Humbel delegierten), doch in der vorgängigen der Seminarlehrer seinen Standpunkt zu vertreten.

Auf dem Panier prangten die schönen Worte: „Die nationale Aufgabe der Mittelschule“ und in den Leitesätzen stand zu lesen von kantonaler Unterrichtshoheit, in welche einzugreifen man dem Bunde nicht zumuten wolle. Das erschien mir als ein greller Widerspruch: Weckung des einigenden Gedankens der Zusammengehörigkeit und Zugeständnis der kantonalen Souveränität in einem Umfang, wie sie nicht besteht. Hat denn nicht der Bund, ohne daß man es ihm verwehrte, auch über die Mittelschulen legiferiert? Ich erinnere nur an die Erlasse über die Maturitätsprüfungen, über Umfang und Art des Turnunterrichtes an den Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien. Meinen Kollegen stellte ich vor, wie insbesondere die Seminarien Grund hätten zu wünschen, daß der Bund, der in Art. 27 der Bundesverfassung genügenden Primarunterricht fordert, zur Erreichung dieses Zieles auch die Wege weise, daß er namentlich eine Norm festsetze über die Vorbildung der Lehramtsaspiranten, über die Dauer des Seminarkurses, sowie über die sonstigen Bedingungen zur Erlangung eines Lehrpatentes. Im Lehrplan der so umzugestaltenden Seminarien müßte der nationalen Bildung um so mehr Beachtung geschenkt werden, je mehr gerade sie geeignet sind, solche unter das ganze Volk auszubreiten. „Und wenn dann vollends, was nur auf diesem Wege möglich, die Freizügigkeit der Lehrer im ganzen Vaterland käme, was wäre das eine mächtige Stärkung des nationalen Gedankens!“

Meine Ideen, obwohl sie lange nicht so weit gingen wie Stapfers, der vor 120 Jahren die Gründung eines helvetischen Schullehrerseminars plante, wurden nicht als opportun erachtet und ihnen darum auch keine Folge gegeben.

Das Leid über das stille Begräbnis wurde bald vergütet. Ich hatte mir vorgenommen, unsern Seminaristinnen Verständnis für das Arbeitsprinzip im Primarunterricht zu vermitteln und ihnen eine Schule zu zeigen, wo es durchgeführt würde. Hiefür schien mir die Unterschule in Hausen bei Brugg in erster Linie geeignet. Die dortige Lehrerin, Frl. Rosa Frey, war schon in unserm Seminar eine pflichtgetreue, rührige und „anschickige“ Schülerin

gewesen. In Hausen angestellt, hatte sie dann bald in aller Stille eine Haushaltungsschule für Jungfrauen gegründet, der die eidgenössische Expertin Anerkennung zollte. Vor paar Jahren war sie dann mit den bescheidensten Mitteln an die Reform ihrer vierklassigen Unterschule getreten, und auch dies war ihr nach Berichten in Fachblättern in mustergültiger Weise gelungen.

Frl. Frey erklärte sich auf meine Anfrage hin bereit, während meinesurlaubes zweimal nach Aarau herüberzukommen und die für die Lehrlübungen angesetzten Stunden zu verwenden zu einer Orientierung über das Arbeitsprinzip. Sie hatte auch die Gefälligkeit, die Viertkläßlerinnen nach Zürich ins Pestalozzianum zu begleiten, wo gerade eine Ausstellung einschlägiger Arbeiten zu sehen war.

Den Besuch aber in Hausen führten wir dann am 12. Dezember, einem schneefreien und milden Wintertag aus.

Derartige pädagogische Ausflüge hinterlassen die angenehmsten Erinnerungen, da sie die Teilnehmer zu einer Zeit, wo man sich in der Stadt nur zu gern einmummt und einkapselt, hinausrufen in die freie, frische Natur, zu den mit Duft behangenen Bäumen, in Dörfer, die nun nicht mehr wie ausgestorben aussehen, weil alles, groß und klein, auf dem Felde draußen „gabelt und zabelt“, sondern belebt sind von in und um Haus und Scheune arbeitenden Menschen.

So trafen wir es um die Mitte des Christmonats 1916 beim Aufstieg nach Habsburg und hernach in Hausen, wohin wir auf einem abkürzenden Waldweg gelangten.

In Habsburg wurde das Unterrichtsverfahren in einer Gesamtschule, das so viel Erfahrung und Lehrgeschick erfordert, mit großem Interesse verfolgt. Auch dem geschmackvoll renovierten Schlosse einen kurzen Besuch abzustatten, reichte die Zeit noch aus.

In Hausen ging's nach fleischlosem (wie wir es befohlen) und doch recht schmack- und nahrhaftem Mittagmahle in die beiden Sukzessivschulen. Begreiflicherweise waren wir namentlich darauf gespannt, wie an der Unterschule das Arbeitsprinzip verwirklicht werde, und was für Früchte es zeitige.

Wir trafen ein reges Leben, nirgends, auch nicht bei den still Beschäftigten, eine Spur von Langweile. Übungen verschiedener Art dienten zur Ausbildung des Formen- und Farbensinns, der Handfertigkeit, zur Verdeutlichung der Vorstellungen, besonders

auch der schon ins Abstrakte hinaufreichenden, von den Zahlengrößen. Im mündlichen Unterricht frische und verständige Antworten, weil die Schüler von Selbsterlebtem berichten konnten. Kurz: Tätigkeit und Erlebnis bildeten das Zentrum, die erleuchtende und erwärmende Sonne des Unterrichtes, sie boten den Anschauungs-, den Denk- und den Gesinnungsstoff.

Aus Aufsatzheften ging hervor, daß die Lehrerin mit ihren Schülern regelmäßig Spaziergänge macht, die entweder in Werkstätten führen oder in Feld und Wald. Und darum gewann man denn auch aus den Produktionen 10jähriger Knaben und Mädchen Produktionen, die sich nebenbei gesagt durch Korrektheit und Sauberkeit der Form, wie durch Schlichtheit und Klarheit des Stils auszeichneten, wie aus einer Heimatkunde, ein klares Bild von Hausen und Umgebung. Man glaubte sich versetzt in Martis Bäckerei mit der Knetmaschine und dann wieder in Widmers mechanische Wagnerei; man sah den Motor der Wasserversorgung spielen und stand einandermal vor Dietikers Strohhaus mit dem großen Vordach und den 17 daran hängenden Schwalbennestern. Und dann streifte man übers Dorf hinaus, vorbei an Wiesen und Kornfeldern, an Kartoffeläckern und Rebbergen, bis zu den Gemeindewaldungen, dem Lindhof, dem Tannhügel. Und wie diese jungen Menschen scharf beobachten und dabei doch (ein untrügliches Zeichen, daß uns Eigengewächs aufgestellt wird!) so naiv sind!

„Sie müssen eben manchmal einen Spaziergang machen und alles genau anschauen, damit sie in der Schule etwas zeichnen können.“ Und in der Wagnerei „da hörten und sahen sie viel“.

An einem struben Novembertag machte das Schülervölklein in corpore einen Ausmarsch. „Der Nordwind biß sie in die Nasen; die Mädchen streckten die Hände in die Halstücher, die Buben hielten sie in den Hosentaschen.“

Da zur Sommerzeit Militär durchs Dorf zieht, nimmt sich ein kleiner Eidgenosse vor: „Wenn ich größer bin, dann will ich ein tapfrer Soldat *geben!* (Halte man ihm den syntaktischen Fehler zugute, es sind schon Größere über das „geben“ gestolpert!) Dieser selbe Held ist aber doch froh, daß er bei Schlachtung des Hausschweines, von dessen kurzem und gedeihlichem Leben er uns ein gelungenes Bild entwirft, nicht zugegen sein muß. Die Pflicht rief ihn in die Schule; er hörte es nur noch schreien und

hatte Mitleid mit ihm, aber es half nichts. „Es mußte für uns das Leben lassen, daß wir Fleisch und Fett bekamen. . .“

Ein Mädchen freut sich schon auf die Ernte, weil es dann auf dem Wagen „heimreiten“ und ein lustig Lied singen darf. „Es ist froh, daß sein Vater Bauer ist.“ „Wenn ich groß bin, will ich auch eine wackere Bauersfrau geben!“

So veredelt sich die Heimatkunde und die Bekanntschaft mit seinem Stande allmählich zur Heimatliebe und zur Zufriedenheit mit der sozialen Stellung. Denn wahrhaft lieben kann man doch nur, was man, versteht sich von seinen guten Seiten, kennt.

Das „Tätigkeitsprinzip“, wie es in der Unter-Schule Hausen durchgeführt wird, ist nichts ganz und gar Neues, wohl aber etwas, was wir während des XIX. Jahrhunderts mehr und mehr aus dem Auge verloren hatten. „Pestalozzischule“ hat Frl. Frey ihr Verfahren einmal genannt. Gewiß mit gutem Recht. Denn trotz einem hat Pestalozzi gegen das Maulbrauchen gewettert, eine seiner Lieblingsideen ist es gewesen, Betätigen und Belehren immer Hand in Hand miteinander gehen zu lassen. Noch bestimmter läßt er den neuen Lehrer Glüphi sich darüber aussprechen (in „Lienhard und Gertrud“):

Die Kinder sollen für ihren Beruf und Umstand recht erzogen werden. Man lasse sie darum Handwerker besuchen, modellieren, treibe mit ihnen Heimatkunde und Wirtschaftslehre. Überhaupt richte man die Werkschule ein. „Ja, ja, Taten lehren den Menschen, die Taten trösten ihn. Fort mit den Worten!“

Aber ob alledem darf man Rousseau nicht vergessen, der schon ein Vierteljahrhundert früher in seinem Naturevangelium, dem Emile, eindringlich gemahnt hatte: „Ihr jungen Lehrer, seid dessen eingedenk, daß jedweder Unterricht mehr in Handlungen, als in Reden bestehen muß, denn die Kinder vergessen gar leicht, was sie selbst gesagt haben, und was man ihnen gesagt hat, aber nicht, was sie getan haben, und was man ihnen getan hat.“ Rousseau ist's gewesen, der für die Kinder das Zeichnen nach der Natur empfahl, damit sie tiefer in die Natur eindringen. Die Wissenschaften sogar sollten die Zöglinge nicht lernen, sondern erfinden, indem man sie zur Beobachtung anregte. Von ihnen selbst angefertigte Apparate täten bessere Dienste, als die feinsten Maschinen.

Auch ethische Grundsätze des Mitleides z. B., der Enthaltung von fremdem Gut u. a. m. würden ihnen viel besser als durch Worte durch Handlungen eingepflanzt.

Gleichwohl gebührt denen, welche altes Gold ausgegraben und in so feiner Weise für die Hebung des ganzen Unterrichtes verwertet haben, volle und unumwundene Anerkennung.

Von der erstaunlichen Wirkung der Tätigkeit, der eigenwilligen nämlich und hervorbringenden, kann man sich auch an unserer Anstalt jeweilen beim Herannahen des Weihnachtsfestes überzeugen. Das Jahr über reicht eben die Zeit für die Schülerinnen knapp aus für das Rezipieren in den vielen Schulstunden und für das Lösen der Hausaufgaben. Aber vom Christmonat an wird's anders. Da wird in Kränzchen gehäkelt und gestickt, gebästel und genestelt; von solchen, die sich berufen fühlen, kalligraphiert und gemalt. Andere übernehmen die Sorge für den Glanz und den Schimmer und den Schmuck mit Grün. Gruppen und ganze Klassen üben Klavier- und Violinstücke, Gesänge, dramatische und choristische Darbietungen ein. Und keine Mühe scheuen die Mädchen, und nichts ist ihnen zu viel. Das macht eben die Freiheit! würde Rousseau sagen. Ja wohl, die Freiheit, dem Zuge des Herzens zu folgen, zu wirken, andere zu beschenken und zu erfreuen. Und wenn dann, der Einladung der obersten Klasse folgend — seit Jahren besorgt sie das namens der Schülerschaft, wie sie denn auch alle nötigen Anordnungen trifft — am bestimmten Tag und zu festgesetzter Stunde die ganze große Schulfamilie mit den Ehrengästen sich vor dem strahlenden Christbaum versammelt hat, tun sich im edeln Wettkampf unserer Zöglinge oft Kräfte kund, von denen man keine Ahnung hatte, Talente treten an den Tag, daß man erstaunen muß.

So wurde Weihnacht in den Friedensjahren bei uns begangen, aber auch bei der gegenwärtigen Weltlage, da alles ins alte Chaos zu versinken droht, ließ man die Jugend gewähren, nur mit der Mahnung, bezüglich des Aufwandes ein bescheidenes Maß nicht zu überschreiten. Nicht soll sie für ihr ganzes Leben verzagt und vergrämt werden. Und was ist denn Weihnacht im Grunde von Anbeginn an gewesen? Ein Freudenfest mitten in trüber Zeit, eine Erhebung zur festen Hoffnung, daß doch die Liebe über den Haß siegen, daß wieder Frieden kommen werde auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen. —

Weihnacht- und Neujahrferien vom 23. Dezember 1916 bis 8. Januar 1917. —

Um die Jahreswende wurden zwei schon seit geraumer Zeit erledigte Schulämter wieder besetzt. Am 16. Dezember des alten Jahres ernannte die Seminarkommission als Stellvertreterin des Rektors Frl. A. Blattner.

Am 19. Januar des neuen Jahres wählte der h. Regierungsrat zum Mitglied der Seminarkommission Herrn Bezirksschulrektor A. Sutter in Muri.

Am 23. Januar entsprach ich dem Wunsche des Mr. Henri Duchosal, Directeur der Ecole Sec. et Supér. des Jeunes Filles in Genf, und schickte ihm Lehr- und Stundenpläne unserer Anstalt samt Kommentar. Dem Vernehmen nach wollen sie dort Ernst machen mit dem Abrüsten, nicht nur den Donnerstag ganz frei halten, sondern die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Schülerinnen auf 30 hinuntersetzen.

Auch anderwärts werden ähnliche Anläufe gemacht; irgendwo las ich, daß inbetreff dieser hochwichtigen Angelegenheit mit einander drei Zuschriften im Berner Bundespalast abgegeben worden seien. Gebe Gott, daß sie Erfolg haben. Es handelt sich um das geistige und leibliche Wohl unserer Jugend. Soll aber etwas Erkleckliches erreicht werden, so müssen Behörden und Lehrer zweier irriger Meinungen sich entschlagen: daß erstens dem Schüler ein abgeschlossenes, für sein ganzes Leben ausreichendes Wissen in jedwedem Fache mitgegeben werden müsse, und daß fürs zweite die Würde eines Faches von der Zahl der dafür angesetzten Stunden abhängt.

Ich will damit nicht gesagt haben, daß bei uns für die Körperpflege der Schülerinnen wenig getan werde. Die Turnübungen in freier Luft, die Arbeiten im Schulgarten, Ausmärsche, Flußbäder im Sommer und im Winter Schulbäder und mannigfacher Sport, Milchabgabe — alles recht und gut, aber nicht genügend zur Ausgleichung der Bedürfnisse des Geistes und des Leibes. In dem zu Ende gehenden Schuljahr ließ denn auch der Gesundheitszustand viel zu wünschen übrig, namentlich seit Neujahr, da ein Monat den andern an Bosheit übertrumpfte und Katarrh, Influenza und andere Übel in bedenklicher Weise überhandnahmen, deren Nachwehen leider jetzt noch, in den Tagen der Patentprüfung andauern.

VII. Stand des Schulreisensfonds und Abrechnung über den letzten Beitrag des Staates.

Der Fonds betrug auf 31. Dezember 1915	Fr. 3855.90
Dazu der Zins pro 1916	„ 173.45
Stand am 31. Dezember 1916	<u>Fr. 4029.35</u>

Schenkungen werden jederzeit dankend entgegengenommen.

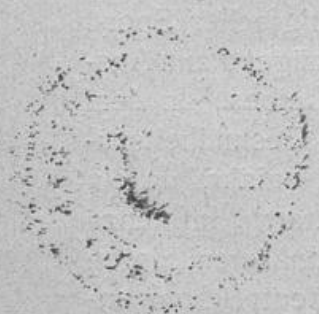
Über die Verwendung des Staatsbeitrages pro 1916 im Belaufe von Fr. 600.—, hat der Rechnungsführer, Herr Zimmerli, berichtet:

Als Zulagen erhielten die I. Klasse	Fr. 149.—
II. „	„ 140.—
III. „	„ 140.—
IV. „	„ 172.—
zusammen	Fr. 601.—
Zurückerstattet wurden	„ 41.30
Bleibt als wirklicher Verbrauch	<u>Fr. 559.70</u>

Bilanz.

Einnahme vom Staat	Fr. 600.—
Verbrauch	„ 559.70
Aktivsaldo	Fr. 40.30

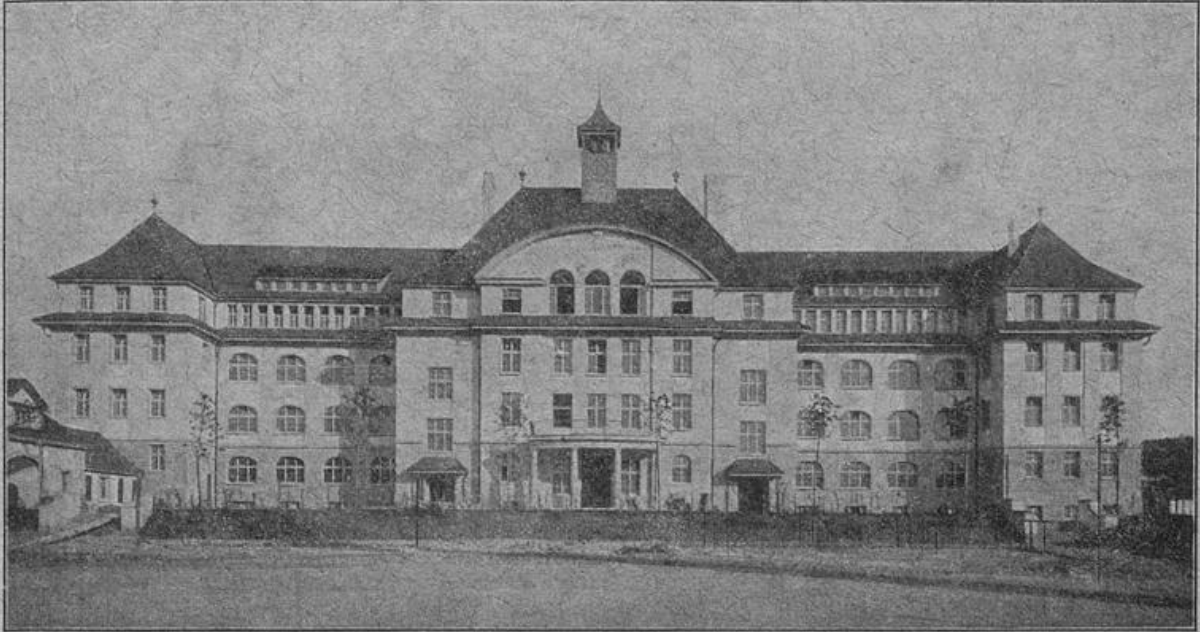
Letzterer ist aber durch neue Auslagen für das schon im vorigen Bericht erwähnte Relief, Fr. 35.80, nahezu aufgezehrt worden.



*Herrn Dr. H. Herzog,
Hantonsbühl.*

XLV. Jahresbericht

Schuljahr 1917/18.

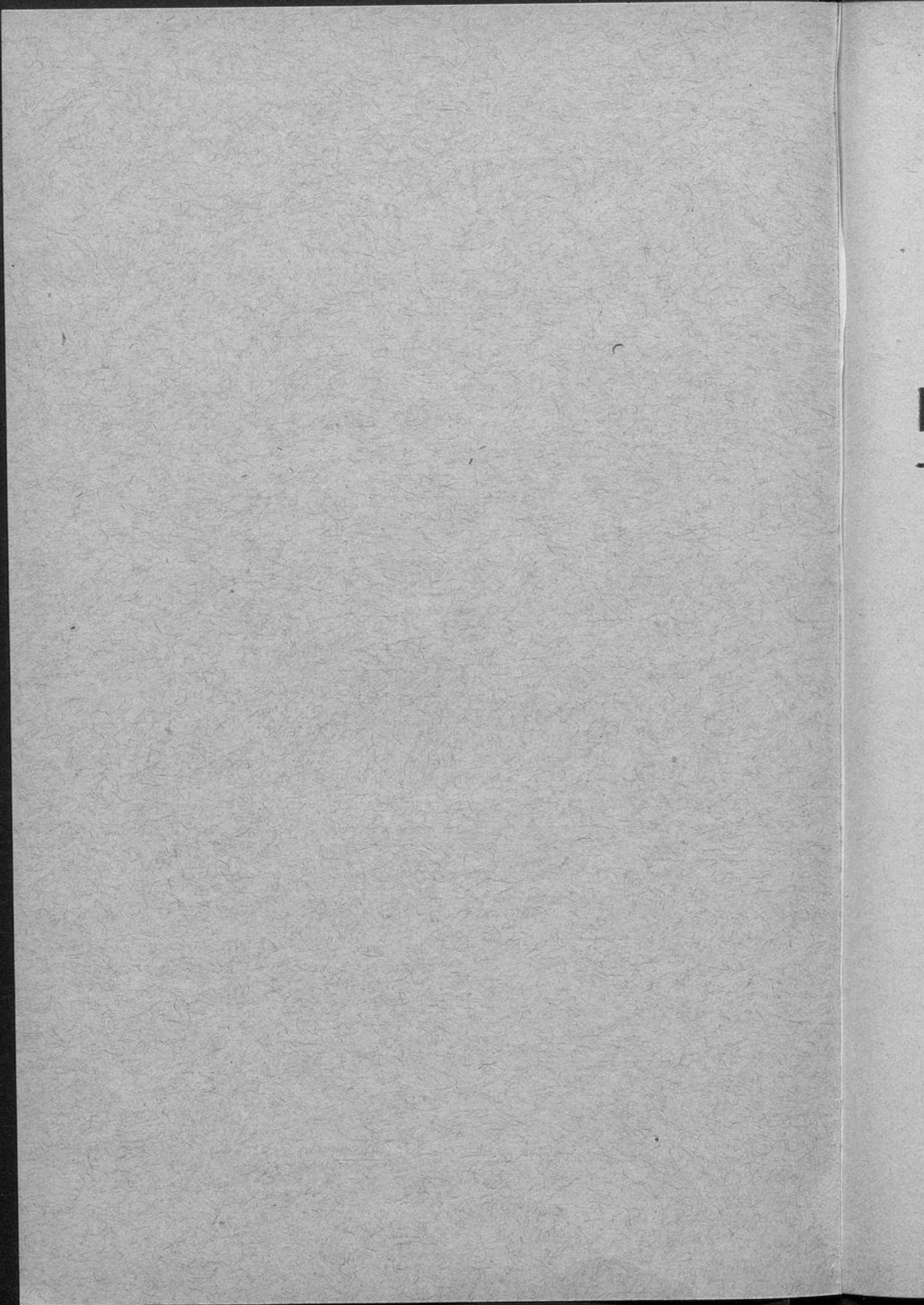


Das neue Zeltglishulhaus (Nordfassade).

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau



Druck von H. R. Sauerländer & Co., Aarau.



XLV. Jahresbericht

über das

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau

Schuljahr 1917/18

Ausgegeben von
J. SUTER, Rektor



Aarau 1918
Druck von H. R. Sauerländer & Co.



F
M

A

A

Bi

As
sc
ein
un
au
de

Ha

Ap

Ap

I. Schuljahrwende.

Patent- und Diplomprüfung der IV. Klasse

Februar 22., 23., 26. und 27.: Lehrproben.

März 2., 4. und 5.: Turnen, Instrumentalmusik und Singen.

„ 7.—9.: Wissenschaftl. Fächer und Kunstzeichnen, schriftlich.

„ 13., 15. und 16.: Wissenschaftliche Fächer, mündlich.

Schlußprüfungen der I.—III. Klasse

April 2. u. 3.: gemäß dem Winterstundenplan. Die schriftlichen Jahresarbeiten werden an den letztgenannten Tagen in den Lehrzimmern aufgelegt, die Zeichnungen im Zeichensaal ausgestellt.

Schlußzensur

April 4., vormittags 10 Uhr in der Aula.

Aufnahmeprüfung und Beginn des neuen Kurses.

Bis März 30: Anmeldungen an das Rektorat.

Beizulegen sind die letzten Schulzeugnisse, von auswärtigen Aspirantinnen auch die Zeugnisse der untern Stufen; ein Geburtschein, sofern das Alter nicht auf dem Zeugnis vorgemerkt ist; eine selbstverfaßte Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und von den Seminaristinnen ein verschlossenes ärztliches Zeugnis auf vorgeschriebenem Formular, das beim Rektorat bezogen werden kann.

Bei Anmeldungen fürs Institut ist Angabe der gewählten Hauptfächer (d. h. derer, in welchen geprüft wird) erwünscht.

Besondere Einladung zur Prüfung erfolgt nicht.

April 9. und 10.: Aufnahmeprüfung im Zelglischulhaus nach dort angeschlagenem Plane. Zuerst kommen die schriftlichen Probearbeiten, dann der mündliche Teil.

April 29, nachm. 2 Uhr: Eröffnung des neuen Schuljahres.

II. Aufsichtsbehörden.

a) Seminarkommission.

1. Herr Erziehungsdirektor Ringier, Präsident, Aarau.
2. „ Pfarrer R. Wernly, Vizepräsident, Aarau.
3. Frl. M. Hämmerli, Lehrerin, Lenzburg.
4. Herr Ständerat Dr. G. Keller, Aarau.
5. „ Dr. O. Hedinger, Stadtrat, Aarau.
6. „ Professor F. Rey, Aarau.
7. „ Oberrichter H. Rohr-Reiner, Aarau.
8. „ Dr. med. G. Schenker, Aarau.
9. „ Stadtrat A. Schmuziger, Aarau (bis Ende 1917).
10. „ Bezirksschulrektor A. Sutter, Muri.

b) Inspektorat.

1. Herr Prof. F. Rey für Französisch, Englisch und Italienisch.
2. „ Oberrichter Rohr für Deutsch und Geschichte.
3. „ Musikdirektor Ryffel in Wettingen für Gesang und Instrumentalunterricht.
4. „ Dr. med. Schenker für Naturwissenschaft (exkl. Physik) und Turnen.
5. „ Rektor Sutter für Geographie, Mathematik und Physik.
6. „ Pfarrer Wernly für Latein, Pädagogik, Religionslehre, Schreiben und Zeichnen.

c) Patentprüfungskommission.

1. Herr Erziehungsrat Rektor Niggli, Zofingen, Präsident.
2. „ Professor Caminada, Aarau.
3. „ Prof. Dr. Otti, Aarau.

III. Lehrpersonal.

- Fräulein A. Blattner (seit 1896) für Englisch u. Französisch (23 Std.)
Herr G. Bolliger (seit 1911) für Kalligraphie und Stenogr. (3 St.)
„ Dr. O. Dill (seit 1899) für Mathematik (16 St.)
„ K. Fricker (seit 1907) für Turnen (10 St.)
„ H. Hesse (seit 1913) für Klavierspiel.
„ Dr. A. Hirzel, Stellvertreter des Herrn Kühne.

Fräulein Dr. Fr. Humbel (seit 1915) für Geschichte, Italienisch, Kunstgeschichte und Religionslehre (22 St.)

[Herr A. Kühne (seit 1913) für Violinspiel]

- „ † E. Kutschera (seit 1892) für Gesang u. Klavierspiel (30 St.)
- „ Dr. med. F. Schmuziger (seit 1909) für Hygiene (1 St.)
- „ Dr. S. Schwere (seit 1897) für Geographie und Naturwissenschaften (22 St.)
- „ J. Suter (seit 1887) für Latein und Pädagogik (18 St.)
- „ A. Weibel (seit 1912) für Kunstzeichnen (8 St.)
- „ S. Zimmerli (seit Herbst 1901) für Deutsch und Geschichte (23 St.).

Anmerkung: Die Stundenzahl der Hilfslehrer für Instrumentalunterricht ist veränderlich.

IV. Die Schülerinnen.

Auf die Namen folgen die Geburtsdaten, dann Heimat und Wohnort. *Kursiv-Schrift* bedeutet, daß die Schülerin im Laufe des Schuljahres ausgetreten ist und zwar in dem in Parenthese gesetzten Monat.

I. Klasse.

1. Bäumli, Hedwig. 1900. Februar 9. Lupsingen-Olten.
2. Berner, Irma. 1901. Juni 15. Unterkulm.
3. Fischer, Elisabeth. 1901. März 25. Reinach-Reitnau.
4. Fischer, Gertrud. 1901. Februar 17. Reinach-Menziken.
5. Gmür, Lily. 1901. Mai 30. Weesen-Aarau.
6. Göldlin, Klara. 1901. Februar 3. Luzern-Aarau.
7. Greuter, Elsa. 1901. April 20. Eschlikon (Thurgau)-Dottikon.
8. Hediger, Elsa. 1901. Juli 19. Reinach.
9. Heß, Jeanne. 1901. Juli 21. Aarau.
10. Hofer, Lisa. 1901. April 30. Rothrist.
11. Hunziker, Rosa. 1899. November 22. Muhen-Küttigen.
12. Keller, Elisabeth. 1901. Januar 7. Aarau.
13. Lanz, Martha. 1901. Oktober 20. Rohrbach-Kirchleerau.
14. Merz, Dora. 1901. August 8. Menziken.
15. Meyer, Frida. 1901. Juni 13. Holderbank-Wildegg.
16. Meyer, Irma. 1900. November 24. Aarau.
17. Reymond, Madeleine. 1901. Mai 17. Orbe (Waadt).
18. Schmid, Klara. 1901. Januar 29. Möriken-Brugg.
19. Soland, Martha. 1901. März 4. Reinach-Freiburg.
20. Sprecher, Lily. 1901. September 8. Aarau.
21. Zulauf, Elsa. 1901. Mai 20. Aarau.

II. Klasse.

1. Bänninger, Hildegard. 1900. Oktober 23. Freienstein
(Zürich)-Menziken.
2. Baumann, Marie. 1900. Februar 20. Holderbank.
3. Bielser, Elisabeth. 1900. März 1. Pratteln-Schönenwerd.
4. Bruggisser, Elsa. 1900. Januar 11. Wohlen.
5. Brunner, Marie. 1899. Februar 24. Bremgarten.
6. Dünner, Helene. 1899. Juli 8. Dünnershaus (Thurg.)-Aarau.
7. Fricker, Margarete. 1899. Oktober 29. Wittnau-Aarau.
8. Gautschi, Margarete. 1900. März 28. Reinach.
9. Graf, Lydia. 1899. November 16. Zofingen.
10. Gysi, Julia. 1900. September 4. Aarau.
11. Haller, Hanna. 1900. Mai 7. Kölliken.
12. Herzog, Frida. 1899. Februar 15. Oberhof.
13. Hohler, Rosa. 1900. Februar 18. Rheinfelden.
14. Jakob, Julia. 1900. Mai 18. Dieterswil (Bern)-Niedergösgen.
15. Joho, Dora. 1900. Februar 17. Auenstein-Aarau.
16. Küng, Josepha. 1899. März 3. Gebenstorf.
17. Merz, Margarete. 1900. März 31. Herisau.
18. Meyer, Hilda. 1900. März 28. Niederbipp (Bern)-Aarau.
19. Müller, Gertrud. 1900. Oktober 21. Birmenstorf-Ammerswil.
20. Rey, Lina. 1899. April 29. Scherz.
21. Ryffel, Berta. 1898. Januar 1. Stäfa.
22. Schmuziger, Ruth. 1900. Januar 20. Aarau.
23. Schwarz, Lily. 1899. Dezember 7. Lenzburg.
24. Stäbli, Lydia. 1900. Juni 13. Brugg.
25. Steiner, Hermine. 1899. November 27. Birrwil-Creva (Italien).
26. Stiner, Klara. 1900. Oktober 23. Aarau.
27. Weber, Anna. 1900. September 14. Menziken-Niedergösgen.
28. Wernli, Olga. 1900. August 10. Aarau.
29. Wullschleger, Hedwig. 1900. Februar 26. Vordemwald-
30. Zimmerli, Rosa. 1900. Mai 11. Aarau. [Gränichen.]

III. Klasse.

1. Buchmann, Marie. 1899. August 2. Lieli (Luzern)-Sins.
2. Dormann, Margarete. 1898. April 26. Jona (St. Gallen)-
Zofingen.
3. Eichenberger, Cölestine. 1899. Juni 8. Beinwil a. S.
4. Gall, Klara. 1899. Mai 11. Schöftland.
5. Gygi, Klara. 1898. November 28. Aarau.
6. Hefti, Gertrud. 1899. Februar 12. Leuggelbach (Glarus)-
Seon.
7. Herzig, Hedwig. 1899. Januar 28. Lenzburg.
8. Hüssy, Lotte. 1899. September 21. Safenwil-Säckingen
(Baden).
9. Kalt, Marie. 1898. Juli 11. Klein-Döttingen.

10. Keller, Margarete. 1899. August 4. Aarau. [September]
11. Laube, Hermine. 1899. August 5. Böbikon-Muri.
12. Linder, Gertrud. 1899. Juni 25. Basel-Schönenwerd.
13. Märki, Elise. 1898. Juli 10. Mandach.
14. Maurer, Irma. 1899. April 29. Schönenwerd.
15. Meyer, Frida. 1899. März 17. Zunzgen (Baselland)-Wildegg.
16. Müller, Klara. 1899. Juni 6. Stilli-Genua.
17. Pfiffner, Anna. 1900. Januar 1. Quarten (St. Gallen)-
Lenzburg.
18. Rohr, Elisabeth. 1899. September 1. Lenzburg-Aarau.
19. Schatzmann, Hedwig. 1899. Juli 21. Windisch-Schöffland.
20. Simmen, Helene. 1899. Juni 23. Schinznach.
21. Suter, Mathilde. 1899. Juni 28. Kölliken.
22. Villiger, Rosa. 1898. Oktober 24. Fenkrieden-Muri.
23. Weinmann, Valerie. 1899. November 11. Zürich-Olten.
24. Wyser, Berta. 1899. Mai 17. Niedergösgen.

IV. Klasse.

1. Ender, Frida. 1896. Dezember 14. Niederwil.
2. Fischer, Emma. 1897. Oktober 22. Meisterschwanden.
3. Frikart, Ruth. 1897. Oktober 1. Zofingen-Aarau.
4. Gehrig, Marie. 1897. November 8. Bremgarten.
5. Gugolz, Luise. 1898. März 1. Männedorf-Schönenwerd.
6. Haller, Ida. 1898. September 28. Schloßrued.
7. Hiltmann, Hermine. 1898. Februar 16. Zuzgen.
8. Hirzel, Felicitas. 1898. Januar 31. Lenzburg-Aarau.
9. Holzach, Fanny. 1898. Juli 9. Aarau.
10. Maurer, Gertrud. 1898. Februar 27. Leimbach-Reinach.
11. Meyer, Margrit. 1896. Oktober 25. Hilfikon.
12. Notter, Marie. 1897. Juli 22. Boswil-Zug.
13. Richner, Frida. 1898. Januar 11. Ruppertswil.
14. Rodel, Hanna. 1898. April 29. Kölliken.
15. Rupp, Fanny. 1899. Januar 8. Gränichen-Attelwil.
16. Schudel, Rosa. 1898. März 30. Beggingen (Schaffhausen)-
Aarau.
17. Schwendimann, Gertrud. 1898. Januar 20. Bern u. Pohlern-
Aarau.
18. Siegrist, Frida. 1898. März 27. Leimbach-Menziken.
19. Suter, Marie. 1897. November 10. Oftringen.
20. Vogt, Erna. 1898. Mai 24. Menziken-Reinach.
21. Wanger, Anna. 1898. Juni 18. Baden-Aarau.
22. Wehrli, Klara. 1898. Februar 11. Küttigen.
23. Zumsteg, Gertrud. 1898. Juli 31. Etzgen-Albrück (Baden)

Die Zahl der Schülerinnen blieb sich während des ganzen Jahres ziemlich gleich, anfangs 98, am Schluß 97.

Institutsschülerinnen (die nur einzelne Fächer besuchten) waren

in Klasse I	Nr. 5, 6, 8, 9, 12, 17, 20	= 7
„ „ II	„ 10	= 1
„ „ III	„ 10, 16	= 2
„ „ IV	„ 9	= 1

Nach der Konfession waren Protestantinnen 76, römisch-katholisch 17, christkatholisch 4, israelitisch 1.

Wohnort:

In Aarau wohnten:		Auswärts wohnten:	
bei den Eltern:	in Pension:	bei den Eltern:	in Pension:
23	40	34	0

Pensionspreise in der Stadt: Im Töchterheim zahlen Kantonsangehörige Fr. 894.—, von auswärts kommende Kantonsfremde Fr. 992.—. Sonst variieren die Preise von Fr. 740.— bis Fr. 1200.—.

Alle genannten Beträge sind das Entgelt für die 10 Schulmonate.

Stipendien und Freiplätze.

Da nur 15 Bewerberinnen von Stipendien sich einstellten, so konnten größere Beträge als sonst zuerkannt werden. Der kleinste war Fr. 150.—, der höchste Fr. 450.—. In Betracht kommen bei der Verteilung außer den Vermögens- und Erwerbsverhältnissen der Eltern namentlich Fleiß und Leistungen der Schülerinnen, sowie die Zahl ihrer Studienjahre.

Schulgeld bezahlten die Stipendiatinnen nur die Hälfte, 3 kantonsfremden Schülerinnen wurde es ganz erlassen.

V. Der Unterricht.

Von einer ausführlichen Berichterstattung über die in den verschiedenen Fächern behandelten Stoffe wird, um das kostbare und bald nicht mehr erhältliche Papier zu sparen, Umgang genommen. Im allgemeinen hat man sich an den Lehrplan gehalten, von dem für Interessenten noch eine Anzahl von Exemplaren zur Verfügung steht.

Die individuellen Lehrmittel sind die gleichen geblieben, wie im Vorjahr und werden auch im kommenden Schuljahre beibehalten werden, mit Ausnahme vielleicht derjenigen für Französisch in Klasse I und für Naturgeschichte in Klasse I und II. Hier ist es also rätlich, mit dem Ankauf noch zuzuwarten.

Allgemeine Lehrmittel, Sammlungen, Bibliothek.

Man wolle es der Lehrerschaft zu gut halten, wenn auch darüber nicht einläßlich berichtet wird. Da die Sachen beim Umzug nur zu einem kleinen Teil in die Kantonsschule herunterschafft, größtenteils aber in dem ungeheizten Zelglischulhaus belassen wurden, so konnten genaue Verzeichnisse über Vermehrung der Bestände nicht wohl aufgestellt werden. In bezug auf die Bücherei (Handbibliothek der Lehrer und Bibliothek der Schülerinnen) wird übrigens ein in absehbarer Zeit anzufertigender Nachtragskatalog vollwertigen Ersatz bieten. —

Groß konnten bei der Knappheit der Kredite und bei den hohen Preisen der Fabrikate die Erwerbungen durch Kauf nicht sein. Verhältnismäßig am besten gestellt ist der Lehrer der Naturwissenschaften, der denn auch 15 Nummern namhaft macht:

1. Ein Projektionsmikroskop zur objektiven Vorweisung mikroskopischer Präparate.
2. Ein Objektiv Nr. 1 von Leitz.
3. Zwei Hempel'sche Kugelpipetten zur Analyse der atm. Luft und der Atemluft.
4. 1 Bürette von 100 cm³ mit Zweiweghahn und Fuß zu obigen Pipetten.
5. 10 Muster: Zementfabrikation darstellend.
6. 10 „ Knochenverwendung.

7. 15 Muster: Stufengang eines geschwefelten und paraffinierten Streichholzes.
8. 6 Muster: Bohnerz und Schlackenzementherstellung.
9. Ein Modell zur Veranschaulichung der Regel von Avogadro.
10. 2 Tabellen: Hein und Winter, Süßwasserfische Mitteleuropas.
11. Ein Cadre: Entwicklung des Gehörns und Geweihes der Wiederkäuer.
12. Ein Damhirschschädel mit Geweih.
13. Ein Uhu und diverse kleinere Vögel.
14. Ein Erdglobus mit Meridianring.
15. Eine Tabelle: Wichtige Handelsartikel der Schweiz.

Dr. S. Schwere.

Schenkungen sind uns zu teil geworden:

Von der hohen Erziehungsdirektion (Schweizer Schulstatistik, 3 Bde.; Archiv für schweizer. Unterrichtswesen, 1917; Bibliographie der Schweizer Landeskunde, Forts.; X. Bericht über die Schwachsinnigen-Fürsorge in der Schweiz, u. a. m.).

Aus dem Nachlaß der Frl. Lina Imhoof sel. (eine größere Anzahl literarischer und populärwissenschaftlicher Werke).

Von Herrn Bankdirektor Rothpletz (50 Bände historischen und geographischen Inhalts).

Von Frau Dr. Berner (eine Anzahl Schulbücher).

Von Herrn Oberrichter Dr. W. Merz (Dr. Hidber, Schweizer Urkundenregister, 2 Bde.).

Von Krauß & Brack (Büchermarkt. Bulletin der Schweizer Landesbibliothek und Literar. Anzeiger).

Von der Entente und vom Vierbund (eine Flut von kleinern und größern Broschüren).

Wir danken allen Donatoren herzlich und bitten, uns auch für die Zukunft ihr Wohlwollen zu erhalten und gelegentlich zu bezeigen. Die beiden letzt genannten würden uns durch die Nachricht vom Abschluß eines gerechten Verständigungsfriedens die größte Freude bereiten.

Den vielen Anstalten, mit welchen wir in Tauschverkehr stehen, entbieten wir freundliche Grüße und sprechen den Wunsch aus, daß die guten Beziehungen ungestört fort dauern mögen.

Auszug aus der Chronik.

Jahr 1917.

Am 5. April wurden, nach Beendigung der Prüfung, 25 Schülerinnen der obersten Seminarklasse Patente verabreicht.

11. April: Von 24 zur Aufnahmeprüfung erschienenen Aspirantinnen wurden zugelassen zur I. Klasse Seminar 11, zur I. Klasse Institut 6; zur II. Klasse Seminar 3; zur IV. Klasse Seminar 2.

Ohne Prüfung wurde der Eintritt gestattet in die I. Klasse Institut einer Waadtländerin unter der üblichen Verpflichtung, sich nach einem halben Jahre einem Examen zu unterziehen; in die IV. Klasse Seminar einer Schülerin des aargauischen Gymnasiums, welche dort definitiv in die IV. Klasse promoviert worden war.

Gleich nach den Frühlingsferien meldeten sich dann noch 2 Töchter für die I. Klasse Seminar an, deren Prüfung eine genügende Vorbildung erwies. Hiezu kamen im Verlaufe des Schuljahres weitere 2, von denen die eine mit Verpflichtung zur Nacharbeit in einigen Fächern in die II. Klasse Seminar, die andere, als gut ausgewiesene Schülerin der Handelsabteilung an der aargauischen Kantonsschule, ohne Prüfung in unsere I. Klasse Seminar eintreten durfte.

Zu solch außerordentlichen Prüfungen und Aufnahmen — die ordentliche findet nur statt bei Beginn eines Jahreskurses — bedarf es jeweilen der Bewilligung der Seminarkommission, die dann ein Mitglied dazu abordnet.

April 30. Eröffnung.

Einige Gedanken aus der Ansprache des Rektors hier wiederzugeben, dürfte nicht unnütz sein.

Das Wort jenes alten Weisen: „Ich trage meinen ganzen Besitz bei mir“ werde gewöhnlich auf Kenntnisse und Fertigkeiten bezogen, mit denen man sich durchs Leben schlagen oder, enger umgrenzt: mit denen man sein Brot erwerben könne.

Sich solche zu verschaffen, hätten die Schülerinnen jetzt die beste Gelegenheit.

Allein das Fristen des Lebens ist der Güter höchstes nicht und kann darum auch nicht Endzweck sein der Erziehung. Das Volk hat, wie so oft, auch hier das Richtige geahnt und in Wort-

bildungen, wie Kunst, erkenntlich, Anerkennung, Dank u. s. w., die Stämme von „können“, dem Synonym zu fertig bringen; von seinem Zwillingsgeschwister „kennen“; von „denken“ so zu sagen in eine höhere Potenz, die ästhetische und die ethisch-religiöse, erhoben.

Wem sollt ihr aber erkenntlich sein, wem Dank zollen? Denen, welche euch während eurer Jugendzeit Liebes und Gutes erwiesen haben: den Eltern, die nimmer müde geworden sind, für euch zu sorgen und jetzt so große Opfer zu bringen, euch schulen zu lassen.

Sodann der Stadt Aarau, die dies schöne Schulhaus erbaut hat und jährlich so viel für Beleuchtung, Heizung und viel anderes mehr aufwendet und zur Deckung der großen Ausgaben Tausende von Franken zuschießt.

Des weitern dem Kanton Aargau, der in gegenwärtiger schwerer Zeit doch entschlossen ist, durch die Anstalt die Ausbildung der weiblichen Jugend zu fördern.

Vor allem aber fühlet euch zu Dank, ja zu inbrünstigem Dank verbunden dem lieben Gott, der seine schützende Hand bisher über uns gehalten, daß wir in den Werken des Friedens wenig gestört wurden. Lasset auch eine Ährenlese von Erkenntlichkeit für die Lehrer übrig.

Der Römer hatte ein schönes Wort, um alles mit einander zu bezeichnen, *pietas*, was nicht nur bedeutet *Frömmigkeit*, sondern auch *kindliche Liebe* und *Dankbarkeit* den Eltern und *treues und ehrfürchtiges Gedenken* den Wohltätern, vorab der Schule und den Lehrern gegenüber. Es zeugt von Seelenkenntnis des Volkes, daß es dem gleichen Worte auch die Bedeutung gegeben hat *Mitleid, pietà*. Wer Gott liebt und all seine Wohltäter, wird sein Herz nicht verschließen den leidenden Mitmenschen gegenüber.

Die Lehrerschaft der Anstalt wird sich nach bestem Vermögen bemühen, euch, liebe Schülerinnen, auch diese höhere Bildung, die des Herzens, zu geben.* Aber ihr müßt auch das Eurige tun.

* Das ist ein Gebot des Christentums und so alt, wie dieses. Aber von Zeit zu Zeit verliert man es aus den Augen, bis einer es wieder aus der Vergangenheit heraufholt und als etwas Neues mit neuem Namen benennt. „Le Bergsonisme“ heißt man es jetzt als Gegensatz des „intellektualisme“. So geht es auch mit andern pädagogischen Wahrheiten.

Mir ist wohl bekannt, daß die wenigsten von euch im Geld schwimmen; jener Samariter auch nicht, von welchem das Neue Testament erzählt. Und doch fand er, als er mit sich zu Rate ging, die Mittel, dem Nächsten zu helfen. Von so viel Seiten wird man heute um Scherflein angegangen: erspart sie an Spitzen und auffälligen Haarnesteln und anderm Firlefanz. Saubere und ganze Kleider — das genügt. Verzichtet auf Vergnügungen und opfert die Ersparnis für die Notleidenden. Kurz: werdet einfach und hilfbereit! —

Juni 2. Dem Herrn Dr. Schw. wird auf seinen Wunsch, um ihn einigermaßen zu entlasten, der Stenographie-Unterricht abgenommen und unserem Schreiblehrer, Herrn G. Bolliger, zugeteilt.

18. und 19., bezw. 20 Juni. Schulreisen, vom schönsten Wetter begünstigt; zweitägige mit den Klassen I, II, und III, eine dreitägige mit Klasse IV. Erstere führten in die Voralpen: Arth-Goldau, Figlerfluh, Steinen, Brunnen, Rütli, Emmetten, Niederbauen, Emmetten, Beggenried, Luzern (Kl. I); Linthal, Braunwald, Oberblegisee, Schwanden (Kl. II); Pilatus-Kulm und Bürgenstock (Kl. III). Die IV. Klasse dagegen wendete sich dem Jura zu, lenkte in Oensingen durch die Klus ein nach Balsthal, bestieg den Weißenstein und dann ging's über Moutier, Choindéz, Court, Tavannes durch die Pierre Pertuis nach Sonceboz, St. Imier, auf den Chasseral und hinab nach Twann am Bieler See. Eine sehr genußreiche Fahrt sei's gewesen, versichert der Leiter.

81 Schülerinnen der verschiedenen Klassen machten mit; dazu kamen Lehrerinnen und Lehrer, frühere Schülerinnen, Begleiter und zugewandte Orte.

Aus dem Staatsbeitrag wurden an alle Schülerinnen Zuschüsse von je Fr. 5. — auf den Kopf verabreicht, an Dürftige außerdem noch weitere Unterstützungen. Die Abrechnung befindet sich am Schlusse des Berichtes.

14. Juli bis 12. August Sommerferien.

28. Juli. In Zirkulation gelangen an das Rektorat die Akten betreffend Konzentration des Unterrichtes im Winter wegen Kohlenmangels. Die Lehrerschaft hatte schon gegen den Schluß des I. Quartals von dem Plane Kenntnis bekommen, uns den Winter über in der Kantonsschule Unterkunft zu verschaffen, und sich durch einen Augenschein überzeugt, daß es, wenn auch zum Teil

gedrang, doch gehe, dank dem freundlichen Entgegenkommen des Rektors der Kantonsschule.

28. Juli. Mitgeteilt wird uns der Beschluß des Erziehungsrates bezüglich Einschränkung der in die Seminarien aufzunehmenden Zöglinge. Wir erachten es für geboten, ihn zur Aufklärung der Aspiranten und Aspirantinnen, sowie ihrer Eltern zu veröffentlichen:

„In Anbetracht, daß die Zahl der Lehrstellen in den letzten 10 Jahren sich von 631 auf 715 erhöht hat, die Zahl der Aufnahmen sich aber ungefähr gleich geblieben (durchschnittlich 50 an beiden Seminarien);

in Anbetracht ferner, daß nach Beendigung des Krieges und Annahme des neuen Schulgesetzes (mit Herabsetzung des Schülermaximums und Einführung der obligatorischen Haushaltungsschule) der Lehrerüberfluß auf Jahre hinaus in Lehrermangel umschlagen dürfte,

wird beschlossen:

Dem Gesuche der Lehrerschaft um etwelche Reduktion der Schüleraufnahmen in die beiden Seminarien ist dahin Folge zu geben, daß die Einschränkungen nicht quantitativ, wohl aber qualitativ vorgenommen werden dadurch, daß die Anforderungen an die Aufzunehmenden sowohl in wissenschaftlicher, als sittlicher Beziehung zu erhöhen sind.

Im Seminar Wettingen dürfen künftighin nur solche Mädchen aufgenommen werden, die bei ihren Eltern, im Seminar selbst oder in dessen nächster Umgebung wohnen, und die letztern nur dann, wenn die ökonomischen Verhältnisse ihnen den Eintritt ins Lehrerinnenseminar Aarau nicht erlauben.“ —

Zur selben Zeit wird uns von der Erziehungsdirektion eine Motion des Erziehungsrates zur Vernehmlassung zugewiesen des Inhalts: Die Erziehungsdirektion wird ersucht, zu prüfen, ob ein einheitliches Prüfungsverfahren für die Aufnahme in die beiden Seminarien nicht schon besteht, oder auf dem Wege der Vereinbarung geschaffen werden könnte.

Die Seminarien sind dem Auftrag in der Weise nachgekommen, daß Delegierte von beiden Seiten zusammentraten und sich auf eine Vorlage einigten, welche von den Lehrkollegien hüten und drüben einstimmig angenommen wurde. Hievon ist dann anfangs

Februar 1918 der Erziehungsdirektion berichtet worden. Der Entsch eid steht noch aus. —

30. Juli. Ein Protokollauszug des Regierungsrates meldet, daß der letztjährigen Erhöhung der Gehälter der Hauptlehrer um 30 % nun auch die mit dem gleichen Maß gemessene der Hilfslehrer gefolgt sei.

29. September. Einladung seitens des Stadtrates, die Dislokation aus dem Zelgli in die Kantonsschule anzuordnen. Vom

31. August bis 17. Oktober, 1½ Monate, dauerte das Korrespondieren und Laborieren um den Winterstundenplan, welcher dem der Kantonsschule angepaßt und in den von Bund und Kanton aufgelegten, engen Rahmen hineingepreßt werden mußte.

6.—28. Oktober: Herbstferien. Der Rektor konnte ihrer nicht froh werden. In der ersten Hälfte waren Anweisungen zu geben über den langwierigen Transport und die Aufstellung der großen Möbel. Dann gab es wieder Anstände wegen der in den neuen Vertrag aufzunehmenden Bestimmungen über die Übungsschule, und wurden Bericht und Antrag verlangt. Und so noch anderes mehr, bis eben die „Erholungszeit“ unter lauter Arbeit vorübergegangen.

29. Oktober. Eröffnung des III. Quartals in der Aula der Kantonsschule. Den Schülerinnen werden die zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten angewiesen und die Vorschriften der Hausordnung eröffnet.

7./12. Dezember. Der Stadtrat, nach Anfrage bei der Schulpflege und nach einem Gutachten der Gesamtlehrerschaft, entspricht versuchsweise unserem Wunsche, die Übungsschule im Zelglischulhaus unter dem gleichen Dach mit dem Seminar unterzubringen. (Durch eine frühere Verfügung waren ihr Zimmer im Primarschulhaus an der Bahnhofstraße angewiesen worden.)

11. Dezember. An einem frischen Wintertag stattete die oberste Seminarklasse den Sukzessivschulen in Gränichen-Dorf und der Gesamtschule im Refenthal Besuche ab.

20. Dezember. In der Aula versammelten sich am Abend Lehrer und Schülerinnen und begingen angesichts des strahlenden Christbaumes eine einfache, aber herzerhebende Weihnachtsfeier.

23. Dezember bis 6. Januar, dann wegen Kohlenmangel verlängert bis 14. Januar 1918, Weihnachts- und Neujahrsferien.

Jahr 1918.

Der erste Monat des neuen Jahres störte durch seinen schlimmen Einfluß auf den Gesundheitszustand von Lehrern und Schülerinnen den Fortgang des Unterrichts vielfach. Herr Zimmerli konnte erst $1\frac{1}{2}$ Wochen nach Schulanfang antreten, aber nur die Hälfte seines Pensums übernehmen. Es war bei allem Mißgeschick ein Glück, daß a. Seminarlehrerin Elisabeth Flühmann, mit der Anstalt vertraut und der Aufgabe völlig gewachsen, sich bereit fand, 11 Stunden in der Woche für den Kollegen einzustehen. — Von den Schülerinnen mußten 3 zu längeren Kuren aussetzen.

23. Januar. Die Seminarkommission faßt mehrere auf die Organisation bezügliche Beschlüsse:

Herrn Weibel wird, vorderhand provisorisch, gestattet, in Kl. IV. auch im Winter wöchentlich 2 Stunden Zeichnen zu geben (statt der bisherigen einzigen Stunde).

Herrn Kutscheras Hilfslehrerstelle soll, Zustimmung des h. Regierungsrates vorbehalten, in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt werden.

Grundsätzlich wird beschlossen, Beibehaltung der im Lehrplan vorgesehenen Einzellektionen für Vorgerücktere in Instrumentalmusik.

Zur Sprache kommt wieder der zwischen Staat und Stadt abzuschließende Vertrag. Der alte ist mit 1. Januar 1917 abgelaufen, und wir haben also gegenwärtig eine Art Interregnum. Nun ist aber der Vertrag die rechtliche Grundlage unserer Anstalt und soll sie in Zukunft auch werden für die anzugliedernde Übungsschule. Ehe und bevor der Vertragsentwurf vom Großen Rat und von der Einwohnergemeinde Aarau sanktioniert ist, hängt jene in der Luft. Für einen Freund der Schule ist es bemühend, sehen zu müssen, wie immer wieder, wenn man glaubt, alle Hindernisse seien weggeräumt, neue entstehen.

Hoffen wir, daß durch die Verhandlung in der Seminarkommission und die Besprechung in einer bald darauf angeordneten Zusammenkunft von Delegierten beider Parteien der Weg zum ersehnten Ziel geebnet worden sei.

9. Februar. Unerwartet starb infolge eines Schlaganfalles unser Kollege Eugen Kutschera, Lehrer für Gesang, Klavier- und Harmoniumspiel. Über seine Persönlichkeit und sein Lebenswerk siehe den beigelegten Nekrolog.

Viel Läufe und Unterhandlungen verursachte dem Rektor die Suche nach Stellvertretern. Es gelang ihm, hiesige musikalische Kräfte dafür zu gewinnen, die Herren Hesse und Hoffmann und die Damen Frl. Holliger und Frl. Zürcher. Ihrer Bereitwilligkeit ist es zu danken, daß der Unterricht sozusagen ohne Unterbruch fortgesetzt werden konnte.

9. März. Bestimmt wird uns angezeigt, daß wir für das Sommersemester ins Zelgli zurückziehen müssen, mit dem Beifügen, daß es im Herbst wegen der Kohlennot voraussichtlich abermals zur Auswanderung in das Kantonsschulgebäude kommen werde.

16. März. Die Austritts-Prüfung der IV. Klasse ist glücklich zu Ende gegangen. Nach dem Antrag der Kommission sollen an 22 Lehramtskandidatinnen Patente, an eine Institutsschülerin, welche sich in 7, für sie wahlfreien Fächern ausgewiesen, ein Diplom verabfolgt werden. Die für ihre Ausbildung geleistete Arbeit wird vom derzeitigen Präsidenten, Hrn. Erziehungsrat Dr. A. Tuchschnid, der Lehrerschaft verdankt. Daß diese außer der Erteilung der Stunden sich noch 14 Mal zu Konferenzen hatte versammeln, der Rektor 6 Sitzungen der Seminarkommission und andern Besprechungen hatte beiwohnen und mehrere Hunderte von Briefen, Berichten und Gutachten hatte abfassen müssen, mag ergänzend beigefügt werden.

VII. Schulreisefonds und Abrechnung über den letzten Staatsbeitrag.

Der Fonds hat sich im abgewichenen Jahr nur um den Zins vermehrt. Wir hoffen auf bessere Zeiten. —

Aus dem Staatsbeitrag im Belauf von	Fr. 600. —
wurden als Zuschüsse an die verschiedenen Klassen und ihre Begleiter verabreicht	Fr. 487. —
An Dürftige als besondere Stipendien „	35. —
Zur Dekung eines Defizits	„ 7.35
	„ 529.35
Aktivsaldo	<u>Fr. 70.65</u>

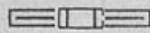
70 Franken wruden auf der Aargauischen Kantonalbank deponiert, 65 Rappen liegen beim Rechnungssteller. Das kommende Schuljahr wird uns hoffentlich mit dem Frieden auch wieder die dreitägigen Reisen für sämtliche Klassen bringen. Das wird aber auch größere Auslagen erfordern.

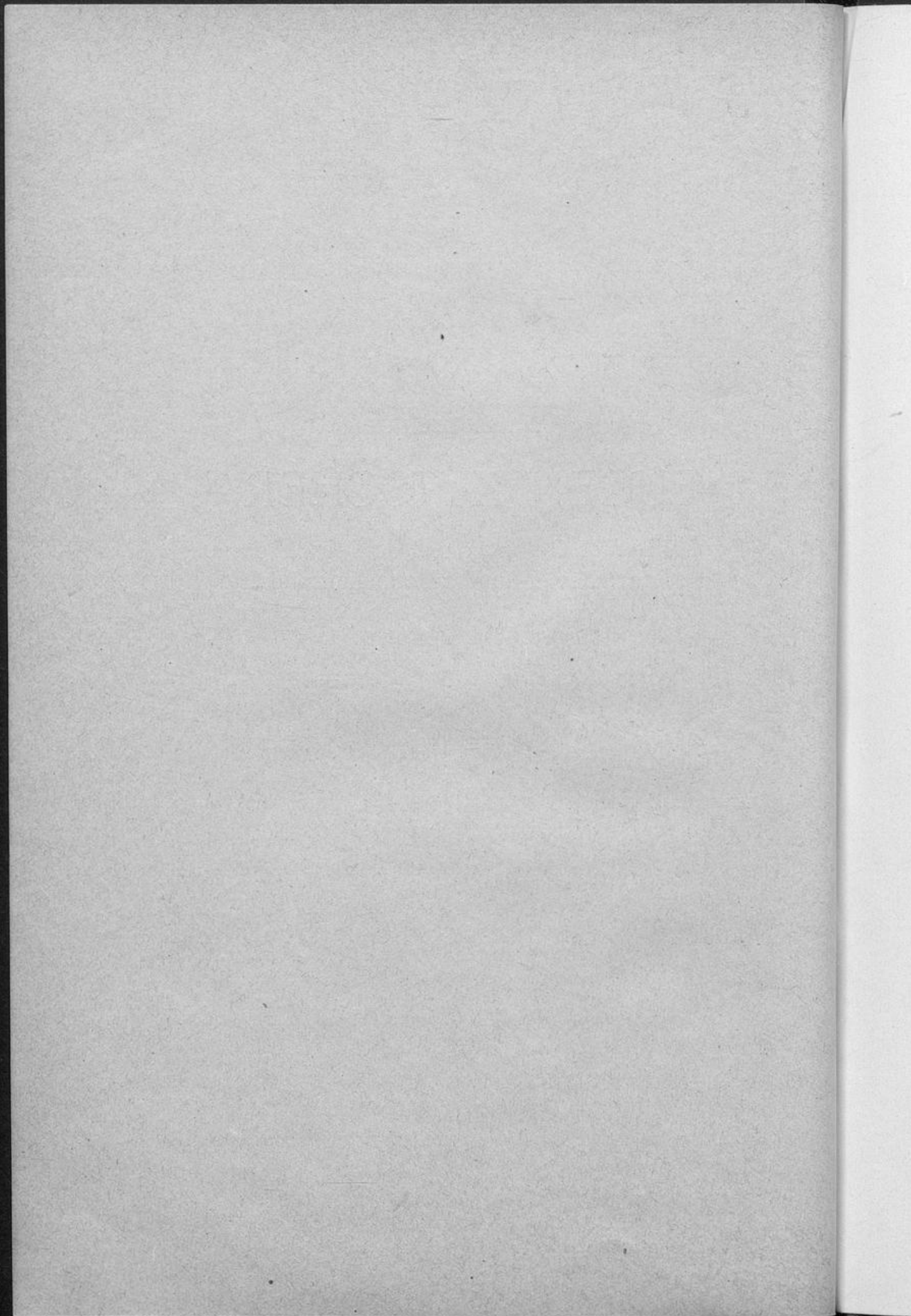
Musikdirektor

EUGEN KUTSCHERA

Lehrer des Gesanges und der Musiktheorie,
des Klavier- und Harmoniumspiels.

Geb. am 10. Januar 1852; gest. am 9. Februar 1918.







Musikdirektor Eugen Kutschera.

U
L
a
s

s
f
c
c
a
g
g
s
t
V

n
F
S
k
b
v
N

T
g
s
q
a
i

d

I.

Der Mann, dessen Bild der Jahresbericht bringt, hat 25 volle Jahre an unserer Anstalt gewirkt.

Am Freitag den 8. Februar hat er noch bis 5 Uhr abends Unterricht erteilt. Am Samstag früh fand man ihn, halb angekleidet, entseelt im Lehnstuhl seines Schlafzimmers. Ein Schlaganfall hatte seinem irdischen Dasein ein allem Anschein nach schmerzloses Ende gesetzt.

Angesichts des Todes eines Menschen, der uns so nahe gestanden, zumal wenn er so unerwartet eingetreten, wird man feierlich gestimmt, es überkommt einen das Gefühl, als sei man dem Himmel näher, im hehren Hochgebirg. Wenn dann dort oben die Sonne untersinkt, legt allmählich Dämmer und Dunkel sich auf die Tiefen, aber die Gipfel, die ins Firmament emporragen, glänzen und glühen noch lange fort. So auch bei einem Hingeschiedenen: das Irdische verschwindet, aber die ihn kannten, schauen seine vergeistigte Gestalt mit den guten und schönen und lieben Zügen. Nicht zu rühmen, sondern bloß mit schlichten Worten auf diese hinzuweisen, sei mir gestattet.

Eines ändern Privat- und Familienleben auszuspähen, ist nicht meine Art. Aber ungesucht eröffneten sich mir Einblicke in Kutscheras Verhältnisse, und ich glaube nicht gegen die gute Sitte zu verstoßen, wenn ich davon erzähle und sogar, zur Erklärung des ersten Vorkommnisses, andeute, daß es unserm Musiker bei Lebzeiten gegangen, wie einem der allergrößten, Beethoven, wo ich nicht irre, daß er trotz allen Noten, die er schrieb, die Noten nicht los wurde.

Vor mehreren Jahren war's, da schrieb mir Kutscheras älteste Tochter, eine frühere Schülerin unseres Instituts, aus Berlin einen gar bekümmerten und wahrhaft rührenden Brief: ihr Vater sei seiner unsichern Stellung wegen so niedergeschlagen und selbstquälerisch geworden, ich möchte ihm doch zusprechen und ihn aufrichten. Ejner so innigen Kindesliebe, sagte ich mir, nachdem ich den Brief gelesen, muß eine große Vaterliebe entsprechen.

Und als zu Anfang des grauenvollen Weltkrieges aus Lille die Nachricht kam, daß ein Sohn Kutscheras als Opfer einer auf-

gehetzten wütenden Menge gefallen, und ich teilnehmend mich beim Vater nach den nähern Umständen erkundigte, vermochte er in seinem Schmerz nur herauszuschreien — nimmer vergeß' ich den Ton, es war der eines tief ins Herz Verwundeten —: „Ermordet haben sie ihn!“

* * *

Fern von hier ist Eugen Kutschera geboren worden, in einem Land, wo die Muse der Lieder süßen Mund und des Spielmanns Lust dem Kind schon als Angebinde in die Wiege legt. Darum entschied er sich denn auch nach Absolvierung des Gymnasiums in Brünn, seiner Vaterstadt, für das Studium der Musik und bezog das Konservatorium in Prag. Es folgten Wanderjahre, in denen der junge Kapellmeister weit herum kam: nach Linz, Brünn, Graz, Danzig, Wien, Basel, bis er endlich nach Käslins Tod 1892 als Musikdirektor in Aarau dauernde Anstellung fand.

Im Herbst des gleichen Jahres wurden ihm 4 Stunden Klavierunterricht am Töchterinstitut übertragen.

Als Rödelberger, der seit 1891 den Instrumentalunterricht am Seminar eingerichtet und sachkundig erteilt hatte, im Herbst 1895 die Stelle aufgab, um im Vollamt an der Kantonsschule zu wirken, übernahm Kutschera auch die 11 Stunden am Seminar, und genau 10 Jahre später, nach Burgmeiers Tod, kamen noch die Gesangstunden mit 5½, später 6 Stunden, hinzu. Die „Einzellektionen für Vorgerücktere“, welche durch den Lehrplan von 1908 eingeführt wurden, belasteten Kutschera, so lange er sie allein zu erteilen hatte, übermäßig, waren aber doch des maestro Lieblingsstunden. Da witterte er Höhenluft, da lebte er in seinem Element, der reinen Kunst.

Kutschera war Künstler vom Scheitel zur Sohle.

Was er außerhalb der Schule als Dirigent und Komponist geleistet, wird im zweiten Teil einer schildern, der es besser versteht, als ich Laie. Ich beschränke mich auf seine Tätigkeit als Lehrer.

Die Berichte der Inspektoren haben stets unbedingt anerkennend gelautet. Bei den mannigfachen Aufführungen, die das Schuljahr anlässlich der Prüfungen, der Zensuren, der Weihnachtsferien, der Teeabende usw. brachte, war stets alles taktfest und klangschön, und nie „verunfallten“ die Schülerinnen. Kutschera

besaß eine wunderbare Gabe, in kurzer Zeit Gesänge und Musikstücke bis zur Vollkommenheit einzuüben. Wollte eine Klasse etwas Dramatisches bringen, so wendete sie sich an Kutschera und erhielt immer bereitwillig Rat und Anleitung. Eine Freude war's, mit den Töchtern zu wandern, denn sie verfügten über ein unerschöpfliches Repertoire von Liedern und sangen gern und fein.

So trug der Verstorbene zur Hebung des musikalischen Lebens an unserer Schule bedeutend bei.

Dazu eignete ihm aber noch eine andere Gabe, die der wohlgeordneten, treffsichern Rede. Es war, als ob Ebenmaß und Harmonie von dem Bereich der Töne sich ausgebreitet hätten über die Worte. Wir haben das erfahren vor einer Aufführung der „Götterdämmerung“ von Wagner, der wir mit unserer Schülerschaft vor zwanzig Jahren in Zürich beiwohnten. Da hat uns Kutschera in einem nicht einmal eine Stunde währenden Vortrage eine Übersicht über den Gang der ganzen Trilogie „der Ring der Nibelungen“, wovon die „Götterdämmerung“ das gewaltige Schlußstück ist, gegeben und durch seine klare Darstellung allen das Verständnis der Wagner'schen Schöpfung ermöglicht.

Auch in der Folge hat Kutschera bei ähnlichen Anlässen sich immer gefällig zur Verfügung gestellt und die übernommene Aufgabe stets mit gleicher Meisterschaft gelöst.

Die Schuljugend, feinfühlig, wie sie in solchen Dingen ist, hat es bald heraus, ob der Lehrer nur über Tagesration verfügt, oder aus dem Vollen schöpft. Ein Lehrer von der letztern Art braucht Ansehen weder zu erzwingen noch zu erlisten, er gelangt ungesucht dazu. So ging es unserm Kutschera. Die Schülerinnen schauten zu ihm auf, doch nicht minder ehrten und liebten sie ihn wegen seines freundlichen Wesens und seiner steten Hilfsbereitschaft. Ein Fall, wie er wohl noch nicht oft vorgekommen, brachte es besonders an den Tag.

Zur Zeit, da ein Nachfolger für Burgmeier gesucht wurde, fand sich eines Morgens im Briefkasten des Rektorates eine Eingabe der Schülerinnen vor des Inhalts: sie hätten sich von der Tüchtigkeit Kutscheras genugsam überzeugen können und hofften, von ihm viel zu lernen. Sie bäten darum, daß er als Lehrer gewählt würde. Zwar verwies ich es den jungen Damen, daß sie sich in Befugnisse höherer Instanzen eingemischt, aber heimlich hatte ich doch meine Freude an ihnen und leitete das merkwürdige

Schriftstück weiter an die Aufsichts- und Wahlbehörde. Und siehe da, Kutschera wurde gewählt.

Seitdem ist ein Dutzend Jahre verflossen und das gute Verhältnis zwischen Lehrer und Schülerinnen nie gestört worden. Erst letzter Tage hat mir eine frühere Schülerin so kurz und schön bezeugt: „Wir haben Kutschera gern gehabt; er war gegen alle gleich und wir haben von ihm lernen können.“ Und als die Nachricht von seinem plötzlichen Tode sich am Samstagmorgen im Schulhaus verbreitete, da brachen die Mädchen nicht in lautes Wehklagen aus; der Tote hätte ja, wie er bei Lebzeiten sich vor Mißklängen zu schützen pflegte, beide Hände vor die Ohren halten müssen. Aber feucht sah man manches Auge und verstoßen Tränen über Wangen hinabschleichen. Das ehrt beide, den Lehrer und die Schülerinnen.

Und doch was für ein Glück, so sterben zu dürfen, abberufen zu werden als ein müder, aber weder körperlich noch geistig gebrochener Arbeiter, einzugehen zur Ruhe oder vielmehr in ein neues Dasein, enthoben aller irdischen Schwere emporzusteigen der Vollkommenheit entgegen, durch keinen Mißton mehr gestört und nicht mehr durchschauert vom kalten Nord!

Fürwahr ein schönes, ein seliges Ende!

* * *

Zur stillen Bestattung fanden sich außer Gliedern der Trauerfamilie und den Lehrerinnen und Lehrern, den jetzigen und manchen frühern Schülerinnen des Seminars und Instituts, so viele Vertreter der hiesigen Schulen und so viel Musikfreunde und Verehrer des Verstorbenen ein, daß die Abdankungshalle voll ward. Die Feier eröffnete der Männerchor des Cäcilienvereins mit dem Lied: „Stumm schläft der Sänger“. Dann entwarf Herr Pfarrer R. Wernly, Vizepräsident der Seminarkommission, das Bild des vielbewegten, arbeits- und mühereichen, aber auch mit schönen Erfolgen gekrönten Lebens. Hierauf sang Herr W. dem von ihm hochgeschätzten und verehrten Freunde zum letzten Abschied mit seiner sonoren Stimme eindrucksvoll ein Schubertlied („des Baches Wiegenlied“ aus den Müllerliedern), das in seiner Einfachheit wehmütige Erinnerungen an den jäh dem Reiche der hehren Kunst Entrissenen wachrief.

Nach ihm ergriff der Rektor des Lehrerinnenseminars und Töchterinstituts das Wort, um Kutscheras Lehrtätigkeit zu würdigen.

Ein weihevolltes Gebet des Geistlichen bildete den Beschluß.

Die Rückkehr vom Friedhof nach der Stadt führte an dem frisch aufgeworfenen Grabhügel vorbei. Reiche Kränze der Erziehungsdirektion, des Lehrerkollegiums und der Klassen des Seminars, der hiesigen Musiker und manch eines Verehres bedeckten ihn, einer drunter mit der Widmung: Seinem Lehrer und Freund!

Ach, wenn er, der so oft verzagen wollte, all die Anerkennung doch nur erlebt hätte!

Allein, stumm schläft der Sänger.

J. S.

II.

Der Tod entrückt uns die Menschen aus der körperlichen Nähe; aber wenn wir je im Leben ein Stück weit neben ihren Wegen gegangen sind, dann ist es uns im Augenblicke des Abschiednehmens, als seien sie uns näher denn je. Ihr Bild, um das nun die geheimnisvollen Schauer des Todes wehen, steht uns unablässig vor dem geistigen Auge, und es will uns bedrücken, daß wir ihnen nicht öfter durch einen herzlichen Händedruck oder ein vertrautes Wort haben sagen können, wie sehr unsere Seele, trotz des äußern Abstandes, den das Leben mit sich brachte, an ihnen gehangen hat.

So geht es mir in diesen Tagen, da wir uns an den Gedanken gewöhnen müssen, daß Direktor Eugen Kutschera uns nun nie wieder begegnen wird. Es kann vielleicht kaum einer mit vollem Rechte sagen, er sei sein Freund gewesen; denn es lag um den innerlich einsam Gewordenen in den letzten Jahren ein Kreis menschenmüder Abgeschlossenheit, in dessen Stille man nicht ungerufen eintrat. Doch wer immer sich erinnern darf, durch den Dahingeshiedenen einmal zum Erlebnis einer tiefen Offenbarung im Reiche der Musik geführt worden zu sein, dem ist es heute, als breiten sich über einem Stück lieber eigener Vergangenheit die Schatten des Todes aus, und es tut ihm weh, daß er die Dankbarkeit für jene Stunden unvergeßlicher künstlerischer Erhebung dem meisterlichen Führer zu Lebzeiten nicht deutlicher hat beweisen können.

Vor 25 Jahren ist Eugen Kutschera nach Aarau gekommen. Er stand damals in der Vollkraft des Lebens, hatte in reichen Lehr- und Wanderjahren die ihn vom Konservatorium in Prag über Linz, Graz, Danzig und Wien nach Basel führten, das ungewöhnlich reine und hohe Künstlertalent, das er aus seiner böhmischen Heimat mit sich gebracht, aufs trefflichste entwickelt und ausgebildet und war erfüllt von Plänen und Hoffnungen. In Aarau fand er einen Wirkungskreis, der ihm trotz seiner verhältnismäßigen Enge große Befriedigung gewährte. Seine Vorgänger, vor allem in jahrzehntelanger Arbeit Direktor E. Käslin, hatten zusammen mit sangeskundigen und sangesfreudigen Bürgern einen musikalischen Sinn gepflanzt und eine Tradition geschaffen, um deretwillen die kleine Stadt im schweizerischen Musikleben einen sehr geachteten Namen besaß. Direktor Kutschera half von der ersten bis zur letzten Stunde seiner Tätigkeit diesen Ruf wahren und mehren. Die Chronik des Cäcilienvereins berichtet mit Freude und Stolz von den Erfolgen, die der Verein an Festen in der engeren und weitem Heimat unter dem Dirigentenstab Kutscheras errang, und mehr als einmal kann sie vermerken, daß die Tondichtungen, die zum Vortrag kamen, Schöpfungen des eigenen Chorleiters waren. So sang der Männerchor 1899 am eidgen. Gesangfest in Bern eine Vertonung von Heine's „Belsazar“, die dem wechselreichen Stimmungsgehalt der Dichtung tief charakteristischen und dramatisch lebendigen Ausdruck verlieh, und im Jahre 1904, am Kantonalgesangfest in Zofingen, bildeten eine in vornehmer Eigenart gehaltene „Hymne an das Vaterland“ für Männerchor und eine von wunderbarer Sagenstimmung erfüllte Ballade, „Die silberne Straße“, die der Gemischte Chor berückend schön zum Vortrag brachte, zwei Programmnummern, von denen die stärksten musikalischen Wirkungen des Tages ausgingen.

Das waren die lauten, rauschenden Erfolge. Sie erfreuten das Herz des Komponisten und Chorleiters, gewiß; aber sie entsprachen seiner Art vielleicht doch nicht ganz. Denn flatternde Fahnen und Festgetöse waren seinem Wesen zuwider. Viel tiefer und reiner klang es in seinem Herzen nach, wenn er einmal — er redete in seiner Bescheidenheit so selten vom selbst Vollbrachten — auf das Hugo-Wolf- oder Berlioz-Konzert oder auf die Aufführung von Beethovens neunter Symphonie oder Mozarts „Requiem“ zu sprechen kam. Und einen unauslöschlichen Ein-

druck von seiner tief ergriffenen Seele erhielt ich, als wir um die Karfreitagszeit 1908, nach der Aufführung der Matthäus-Passion, ein paar Schritte zusammen in die erwachende Frühlingswelt hinaustaten. Wiederum sprach er mit keiner Silbe von dem, was er selber durch Chor und Orchester zu so stimmungsgewaltigem Leben erweckt hatte, sondern die Verse der kindlich-frommen Passionsdichtung Picanders gingen ihm, beschwingt wohl von Bachs mächtigen Melodien, durch den Sinn, und er redete von der rührenden Schönheit des letzten Chortextes: „Ruht, ihr ausgesognen Glieder!“ und war ganz der majestätischen Hoheit der eben erlebten Stunde hingegeben.

Es lag über diesen Tagen der großen Konzerte immer eine feierliche Weihe, und wer sie miterlebt hat, dem tritt zu gewissen Zeiten die Erinnerung daran immer wieder erhebend ins Bewußtsein. Daß sie so rein und machtvoll geblieben ist, das verdanken wir zu einem guten Teil der Art, wie Kutschera das Studium der zur Aufführung erwählten Tondichtungen angriff. Er hatte eine unübertreffliche Gabe der Vermittlung. Ihm schwebte das fertige Tonwerk als idealer Klangbau in der Vorstellung, und man wuchs unter seiner Leitung in Harmonie und Rhythmus hinein, ohne die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, voll inne zu werden. Die Architektur des Ganzen drängte sich einem fast wie eine Selbstverständlichkeit auf. Oft hatte man die Empfindung, als Einzelstimme recht mangelhaft vorbereitet zu sein; aber sobald Kutschera sich vom Flügel erhob, und den Chor unter seinen Dirigentenstab zusammenfaßte, spürte man, wie überlegen alles berechnet, wie sicher jede Stütze in den anderen Stimmen vorausgesehen war. Und wenn dieses erste Harmoniegefüge nun zum vollendeten Tonbau weiterentwickelt wurde, gab es kein schulmeisterliches Wort, keine äußerliche Anweisung, kaum dann und wann eine diskrete Bitte um die oder jene Tongebung; alles Wesentliche kam von innen heraus, wurde fast suggestiv bei den Sängern geweckt; fast unvermerkt hatte diese sichere Hand verwirklicht, was der feine musikalische Geist gewollt. Das aber war viel; denn Kutschera war nicht zufrieden mit einer braven, korrekten Wiedergabe des Tonstückes; er wollte die tiefste Schönheit, die darin schlummerte, zum Leben erwecken, wollte die Poesie der Textdichtung und vor allem den dramatischen Puls-schlag zu ihrem Rechte kommen lassen. „Die Linie fehlt mir noch,

die große Linie, die das Werk zusammenhält“, sagte er, als wir vor dem Sängertag in Glarus 1910 Hegars Ballade „Die Trompete von Gravelotte“ nach wenigen Proben glaubten sicher zu haben. Und daß es ihm gelang, diese Linie noch hineinzubringen, das bewies die starke Wirkung, die der kleine Chor mit dem Liede erreichte.

Es war eine Freude, so mitzusingen, gleichviel, ob es einem der hohen Werke der Tonkunst oder dem Volkslied, in dessen schlicht inniger Behandlung Kutschera ein Meister war, gelten mochte; eine Freude aber auch, des Chorleiters künstlerische Persönlichkeit dabei kennen zu lernen. Am köstlichsten wurde sie, wenn er vor der Aufführung großer Werke in seiner diskreten, feinen Art das Wort ergriff zu einer kurzen Einführung, Denn die Gabe künstlerischer Gestaltung war ihm auch auf dem Gebiet der Sprache in bewunderungswürdigem Reichtum zu eigen. Er sprach einfach, schmucklos, aber sein Wort war von nie versagender Treffsicherheit, klar, anschaulich, immer scharf und eigenartig charakterisierend. Diese Gabe blieb auch in der weiteren Öffentlichkeit nicht unbemerkt. Als Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“, später der „Neuen Zürcher Nachrichten“ schrieb er musikalische Beiträge, die zum Inhaltsreichsten und Feinstgeprägten gehören, was die Tagesliteratur in dieser Gattung bieten kann. Freilich, er schüttelte es nicht aus dem Ärmel, wie man so leicht glaubte. Nein, er mühte sich unendlich um die Form, und konnte kein Genügen finden, bis er der Sprache die letzte Kraft des Ausdrucks abgewonnen hatte.

Das war eben der Grundzug seiner Musikernatur: Er hatte ein künstlerisches Gewissen, das seine schöpferische Kraft mit unerbittlicher Strenge beherrschte. Es gewährte keine Konzessionen, nicht an den modischen Geschmack, noch an die geschäftliche Prosperität. Überlegungen geschäftlicher Art fanden in diesem feinen Geiste überhaupt nur Raum, wenn es die Not gebot. Eugen Kutschera war eine von jenen reinen Künstlerseelen, die den Kompromiß zwischen Künstlerschaft und Erwerb nie zustande bringen und darum in der Welt des Geldes nirgends zu Hause sind. Für die finanzielle Ausbeutung seines ungewöhnlichen Talentes hatte er keinen Sinn. Die Manuskripte seiner besten Kompositionen vergilbten im Pulte, ehe ein Verleger sich ihrer annahm.

Aus diesem Wesenszuge und aus dem starken Bewußtsein seines hohen Berufs gingen Konflikte hervor, die sein Leben oft schwer bedrängten. Sie störten seine Beziehungen zu den Mitmenschen und sein eigenes seelisches Gleichgewicht. Er litt darunter, fühlte sich mißkannt, vereinsamte innerlich. Die Erden schwere eines weltfremden Künstlertums lag als drückende Last auf seinem Leben. Dazu kamen noch Heimsuchungen der allerschwersten Art, die auch einen Menschen von weniger empfindsamen Nerven bis in die Tiefen erschütterten hätten. Ein erwachsener Sohn, der hier in Aarau die Schulen durchlaufen hatte und in Lille als Sprachlehrer tätig war, wurde bei Ausbruch des Krieges ein Opfer der entsetzlichen seelischen Krise, die damals alle feiner organisierten Geister in ihren Bann bekam.

So zogen sich die Schatten immer dichter über seinem Leben zusammen. Aber er trotzte; er widerstand, zum guten Teil wohl dank einer ungewöhnlich zähen körperlichen Konstitution. Ja, er raffte sich zu neuen Plänen und Hoffnungen auf. Eine musikalische reizvolle Operette entstand, „Im Strandhotel“. Sie war ihm nicht Selbstzweck, so sehr die dramatische Musik dem einstigen Theaterkapellmeister in der besonderen Richtung seines Talentes und seiner Neigungen lag. Sie sollte ihm nur vorwärts helfen, zu einer Unabhängigkeit, die ein ruhiges Schaffen an längstgehegten größern Entwürfen gestattete. Da kam über Nacht der Tod und machte dieser letzten Hoffnung des enttäuschungsreichen Lebens jäh ein Ende. „Es war ein schönes Sterben“, sagten die Leute. Und es ist wahr, wenn man dabei an die Möglichkeit eines langen, schweren Krankenlagers denkt; aber wenn man nun das ganze Leben überschaut, so will einem dieser Abschluß doch unsäglich hart und schmerzlich vorkommen: Reichste Anlagen, ehrliches, ernstes Ringen, Kampf und Entsagung — und nirgends eine Erfüllung, nichts Großes, Dauerndes, das dem Namen ein würdiges Denkmal wäre. Nichts als die Liebe und Verehrung einer Generation aargauischer Lehrerinnen, die mit dem sicheren Instinkte des Weibes für das Starke, rein Menschliche und Künstlerische die tiefste Natur ihres Lehrers erahnt hatten, und ein anerkennungsvolles herzliches Gedenken der Sängerinnen und Sänger Aaraus, denen die Erinnerung an Eugen Kutschera zu allen Zeiten liebe, sonnige Tage der Vergangenheit und unvergängliche musikalische Eindrücke und Genüsse wachrufen wird.

Das ist alles, was die Tragik dieses innerlich so bedeutenden Künstlerlebens der Fortdauer überlassen hat, und diese Grausamkeit des Schicksals macht uns die Stunde des Abschiednehmens doppelt schwer.

A. F.

